Nonnos

ΝΟΝΝΟΥ

ΤΟΥ ΠΑΝΟΠΟΛΙΤΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

῾ΥΜΝΟΝ ΚΑΙ ΝΙΚΑΙΑΝ.

(= Dionysiaca XV, 170-421.)

DES NONNOS

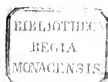
HYMNOS UND NIKAEA.



St. PETERSBURG

GEDRUCKT BEY PLUCHART UND COMP.

MDCCCXIII.



SEINER EXCELLENZ

HERRN BARON VON STEIN

DEM FREUNDE UND KENNER

DER ALTEN KUNST

MIT INNIGER VEREHRUNG

GEWIDMET.

Vorrede.

Nonnos, im fünften Jahrhundert, aus Egypten gebürtig, bildet die letzte Epoche der griechischen Dichtkunst; aber diese herrliche Blume, die, Morgenland ausgenommen, nur in Griechenland einheimisch gewesen ist, hatte auch dort ein besonderes Schicksal. Selbst ihr Verblühen war glänzend; sie erstarb nicht allmählig auf dem verwüsteten Boden: sondern sie löste sich auf in eine jugendliche Fülle der Bilder und Töne, in die üppigste Ausschweifung der Phantasie und des Gemüthes.

Aus der mannigfaltigen Reihe der Nonnischen Bilder haben wir eins ausgehoben, eine liebliche Idylle (*). Dass Nonnos ein epi-

(*) Dionys. B. XV. Vs. 170 bis zu Ende.

scher Dichter war, lässt sich darin nicht verkennen. Hier aber soll das glänzende Gemählde nur als Bukolisch-Erotische Poesie betrachtet werden. Höchst anziehend ist die Vergleichung mit den ältern Bukolikern; leicht bemerkt man Spuren der Nachahmung Theocrits und Bions. Die Formen sind sorgfältig beybehalten; aber es beseelt sie ein durchaus origineller Geist.

Gemählde der Liebe sind unendlich in der Hellenischen Poesie. Von der höchsten Begeisterung der Leidenschaft bis zur willkührlichsten Tändeley der Wollust haben die Griechen das ganze Saiten-Spiel der Gefühle treflich berührt; und doch blieben die frühern Dichter treu der einfachen Harmonie einer vollkommenen Natur-Bildung. Der spätere Nonnos aber trägt manche Spur des vielleicht ihm selbst unbekannten Einflusses der neuen Weltordnung an sich (*). Seine Bilder der Liebe neigen sich schon zur romantischen Poesie. Sie verkündigen den Uebergang zu einer andern

(*) Dass Nonnos ein Christ gewesen ist sicher; denn ausser den Dionysiaken hat er eine Paraphrase des Evangeliums Johannis gedichtet. Ob er aber schon als Christ sein grosses Gedicht schrieb, ist unbestimmt.

Gattung, die der Dichter selbst nicht ahndete. In der Episode mit Hymnos und Nikäa hält sich Nonnos absichtlich näher der alten Bukolischen Dichtkunst; und sichtbar ist doch der romantische Schwung, der dem Gemählde, obgleich in classischer Form, einen reizenden Anstrich von Originalität giebt. Wir empfehlen dem Leser die Vergleichung mit Guarini's Pastor-fido, Tasso's Aminta, und andern Bukolisch-Erotischen Werken der neueren Zeit.

Es ist ein, seit Jahrhunderten angenommenes, Vorurtheil, Nonnos sey kein Dichter, sondern nur ein Sammler seltsamer Antiquitäten und Mythen. Traurig, wenn man den grossen Dichter unter den gelehrten Mythographen verkennen sollte! Wo Nonnos seinem Jahrhunderte zufolge, einen übertriebenen Aufwand von Gelehrsamkeit in antithesen-vollen Ausdrücken aufhäuft, wird seine Poesie schwülstig, kalt, und langweilig; wo er aber die Mythologie behandelt wie Ariosto die Geschichte, da nimmt sein Gedicht einen leichten, kräftigen, genialischen Schwung; sein stets schöner und correcter Versbau schwebt zu lyrischer Begeisterung und mahlerischer Kühnheit empor. Mit einem Worte, das Manierirte und Bombastische in seinem Epos gehört sei-

nem Zeitalter; dem Dichter aber gehört die reizbare Phantasie und der so seltene Reichthum an Gedanken und Gefühlen, der selbst alten, ausgestorbenen Ueberlieferungen ein neues Leben einhauchet.

Ein gemeinsames Lesen des Dichters, der so blühend den Kreis der epischen Poesie der Griechen schliesset, veranlasste die Uebersetzung und kritische Bearbeitung dieser Episode. Nicht für das grosse Publikum ist dieser Abdruck bestimmt, sondern nur für eine nähere Anzahl solcher, die, unseres Sinnes, die alte Welt studieren und lieben.

Der Herausgeber.

ΝΟΝΝΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

ΝΙΚΑΙΑΝ ΚΑΙ ῾ΥΜΝΟΝ.

DES NONNOS

NIKAEA UND HYMNOS.

ΝΟΝΝΟΥ

ΤΑ ΚΑΤΑ

ΝΙΚΑΙΑΝ ΚΑΙ ῞ΥΜΝΟΝ.

Παρθένος Ἀστακίδεσσιν ὁμότροφος ἤνθεε νύμφη,
καλλιφυὴς Νίκαια, λαγωβόλος Ἄρτεμις ἄλλη,
ἀλλοτρίη φιλότητος, ἀπειρήτη Κυθερείης,
θῆρας ὀϊστεύουσα, καὶ ἰχνεύουσα κολώναις·
οὐ δὲ μυχῷ θυόεντι καλύπτετο παρθενεῶνος.
καί οἱ ἐνὶ σκοπέλοισιν, ἐρημονόμῳ παρὰ πέζῃ,
ἠλακάτη πέλε τόξον ἀειδέος ἔνδοθι λόχμης·
μηκεδανοὶ κλωστῆρες ἔσαν πτερόεντες ὀϊστοί,
καὶ σταλίκων ξύλον ὀρθὸν ὀρειάδος ἱστὸς Ἀθήνης.
καὶ καθαρῇ συνάεθλος ὁμίλεεν Ἰοχεαίρῃ,
καὶ λίνον ἐν σκοπέλοισιν ἀνέπλεκεν ἠθάδος ἄγρης
νήματος ἀσκητοῖο φιλαίτερον· οὔ ποτε τόξον
ποικίλον εἶδος ἔχοντος ἀνάλκιδος ἥπτετο νεβροῦ·
δορκάδας οὐκ ἐδίωκε, καὶ οὐκ ἔψαυε λαγωοῦ,
ἀλλὰ περιζεύξασα δαφοινήεντι χαλινῷ,
γλαυκὰ δασυστέρνων ἐπεμάστιε νῶτα λεόντων,

DES NONNOS

NIKAEA UND HYMNOS.

Mädchen noch, blühete bräutlich der Astakiden Genossin,
schöngebohren, Nikäa, als andere Jägerin Phöbe,
andersgesinnt, denn die Liebe, und unerfahren Kythere's,
Thiere geschosserlegend, und spurverfolgend in Bergen,
nimmer im duftigen Schoosse des Frauengemaches verborgen.
Und auf ragenden Felsen, am einsambeweideten Bergfuss
war ihr Rocken der Bogen im undurchsichtigen Dickicht,
waren die längeren Spindeln die wohlbeflügelten Pfeile,
und am Gestänge das Netz die Webe der Felsen-Athene.
Und als Gefährtin gesellet der heiligen Bogenerfreuten,
flocht sie am ragenden Felsen das Garn des erkohrenen Waidwerks
lieber als künstlichgeübet Gespinst. Ihr Bogen berührte
nimmer die bunte Gestalt des muthermangelnden Rehes;
Hirsche verfolgte sie nicht, und nahete nimmer dem Hasen:
sondern dem Joch' anfesselnd mit blutiggeröthetem Zügel,
hieb sie die graulichen Rücken der brustbezotteten Löwen,

πολλάκι δ' ἔγχος ἄειρε καταντία λυσσάδος ἄρκτου·
μέμφετο δ' Ἰοχέαιραν, Ἑκηβόλον, ὅττι λιποῦσα
στικτὴν πορδαλίων γενεὴν, καὶ φῦλα λεόντων,
οὐτιδαναῖς ἐλάφοισιν ἑὴν ἔζευξεν ἀπήνην.
οὐ δὲ μύρῳ μεμέλητο· μελικρήτων δὲ κυπέλλων
ὑδατόεν προβέβουλε χαραδραίης πόμα πηγῆς
ψυχρὸν ὕδωρ προχέουσα· καὶ αὐτορόφῳ κενεῶνι
κούρης δύσβατος οἶκος ἐρημάδες ἦσαν ἐρίπναι.
πολλάκι δ' εὐκαμάτοιο μετὰ δρόμον ἠϊθάδος ἄγρης
πορδαλίων σχεδὸν ἧστο, μιῇ δ' ὑπὸ κοιλάδι πέτρῃ
μίμνε, μεσημβρίζουσα λεχωΐδος ἄγχι λεαίνης·
ἡ δὲ γαληναίῃσιν ὑπ' ὀφρύσι, μειλιχίη θὴρ,
ἀδρύπτοις γενύεσσι δέμας λιχμάζετο κούρης,
καὶ κινυροῦ μίμημα κυνὸς, δειδήμονι λαιμῷ
ὠμοτόκου στόμα λάβρον ὑπεκνυζᾶτο λεαίνης
χείλεϊ φειδομένῳ· δοκέων δέ μιν Ἄρτεμιν εἶναι,
ἐς πέδον ἱκεσίοιο καθελκομένοιο καρήνου,
αὐχένι λαχνήεντι λέων ἐκλίνετο νύμφῃ.
Καί τις ἐνὶ ξυλόχοις ὀρεσίτροφος ἤνθεε βούτης,
ἰθυτενὴς, περίμετρος, ὑπέρτερος ἥλικος ἥβης·
οὔνομά οἱ πέλεν Ὕμνος, ὃς ἀγριάδος μέσον ὕλης
ἱμερτὰς ἐνόμευε βόας παρὰ γείτονι κούρῃ,
καὶ νομίην ἐρατῇσι καλαύροπα χερσὶ τινάσσων,

und oft schwang sie die Lanz' entgegen der wüthigen Bärin;
zürnte der Bogenerfreuten, der Zielerin, dass sie verachtend
also der Panther getüpfet Geschlecht und die Stämme der Löwen,
nur mit nichtigen Hirschen bespannte den eigenen Wagen;
sorgt' auch nimmer um Salb', und den honiggemischeten Bechern
zog sie den fluthenden Trank aus felsenentstürzendem Quell vor,
schöpfend die kühlige Fluth. Und mit selbstumdacheter Wölbung
waren des Mädchens verödetes Haus die einsamen Klüfte.
Oft auch nach mühseeligem Lauf des erkohrenen Waidwerks
sass sie Panthern zunächst, und im einzigen bergenden Felsen
weilte sie oft, mittagend zusammt der kreissenden Löwin.
Und das freundliche Thier mit den ruhigerglänzenden Augen
lekte den Leib des Mädchens mit unzermalmenden Zähnen;
und, des winselnden Hundes Gebild, mit furchtsamer Kehle,
girrte der gierige Mund der wildgebährenden Löwin
schonender Lippe; und meynend, dass Artemis selber sie wäre,
auf den Boden hernieder gezogen den flehenden Scheitel,
beugte mit zottigem Nacken der Löwe sich selber der Jungfrau.

Und es blüht' im Gehölz' ein berggebohrener Stierhirt,
gradgestreckt, vormessend, und über die zeitige Jugend,
Hymnus war sein Nahm'; und in Mitte des wildernden Waldes
weidet' er reizende Rinder, zunächst dem benachbarten Mädchen,
und in den lieblichen Händen erhebend den weidenden Krummstab,

ἐς βαθὺν ἦλθεν ἔρωτα, καὶ οὐκ ἔτι τέρπετο ποίμναις,
εἴκελος Ἀγχίσῃ ῥοδοειδέϊ, τοῦ ποτὲ Κύπρις
ἀργεννὴν ἐνόμευεν ὀρεσσινόμων στίχα ταύρων,
κεστὸν ἐλαφρίζουσα βοοσσόον. ἀμφὶ δὲ λόχμῃ
βουκόλος ἀγρώσσουσαν ἰδὼν χιονώδεα κούρην,
οὐ βοέης ἀγέλης ἐμπάζετο· φοιταλέη δὲ
εἰς ἕλος αὐτοκέλευστος ἐβόσκετο πόρτις ἔρημον,
ἀρχαίου δυσέρωτος ἀποπλαγχθεῖσα νομῆος.
Καὶ δαμάλη πεφόρητο περισκαίρουσα κολώνας,
ποιμένα μαστεύουσα· νέος δ' ἐπλάζετο βούτης,
παρθενικῆς ὁρόων ῥοδοειδέα κύκλα προσώπου.
Καὶ δολόεις ἐρέθιζεν Ἔρως ποθέοντα νομῆα,
οἴστρῳ λαβροτέρῳ δεδονημένον· ἐν σκοπέλῳ γὰρ
παρθενικῆς, ἀκίχητον ἐπεσσυμένης δρόμον ἄγρης,
πέπλον ὅλον κόλπωσεν ἐς ἠέρα κοῦφος ἀήτης.
καὶ χρόος ἤνθεε κάλλος, ἐλευκαίνοντο δὲ μηροί,
καὶ σφυρὰ φοινίσσοντο, καὶ ὡς κρίνον, ὡς ἀνεμώνη
χιονέων μελέων ῥοδόεις ἀνεφαίνετο λειμών·
καὶ νέος ἠμερόφοιτος, ἔχων ἀκόρητον ὀπωπήν,
ἀσκεπέων ἐδόκευεν ἐλεύθερον ἄντυγα μηρῶν.
βότρυν ὀπισθοπόροιο κόμης ἐλέλιζεν ἀήτης,
κουφίζων ἑκάτερθεν· ἀειρομένων δὲ κομάων,
λευκοφαὴς σελάγιζε μέσος γυμνούμενος αὐχήν.

sank in die tiefeste Lieb' er, und freute der Heerde sich nicht mehr,
gleich Anchises, dem rosenerscheinenden, dem Kythereia
pflegte die silberne Reihe der bergabweidenden Stiere,
schwingend als Rindergeissel das Brustband. Und an dem Dickicht
einst das schneeerscheinende jagende Mädchen erblickend,
sorgt' um die Rinderschaar ihr Hüter nicht; irreverlaufen
weidete selberbefehligt am einsamen Sumpfe die Stärke,
fern von dem vorigen Weider, dem schmerzlichliebenden, streifend;
und es stürzte dahin das Kalb, umspringend die Hügel,
suchend den Hirten; und selber er irrte, der blühende Stierhirt,
schauend den rosigen Kreis des Angesichtes der Jungfrau.

Und es reizte der listige Eros den sehnenden Hirten,
den vom zehrenden Stachel durchschauderten: denn im Gebirg einst
als zum Laufe der Jagd unerreichbar stürzte die Jungfrau,
wogten das ganze Gewand in die Luft leichtfertige Winde,
und die Schöne des Leibes erblüht'; es erglänzten die Schenkel,
und die Knöchel erglühten; wie Lilie, wie Anemone,
so den schneeigen Gliedern entstrahlte die rosige Aue;
und der tagdurchirrende Hirt, unersättliches Blickes,
schaute das freie Gewölbe der unverhülleten Schenkel.
Winde verwehten die Traube des rückwärtswallenden Haares,
lüftend an jeglichem Ende, und unter den schwebenden Haaren
blizte hervor entblösset die Mitte des silbernen Nackens;

καὶ νέος οὐρεσίφοιτος ὁμάρτεε πολλάκι κούρῃ,
πῇ μὲν ἐπιψαύων σταλίκων, ἢ τόξον ἀφάσσων,
πῇ δὲ ποθοβλήτοιο τιταινομένοιο βελέμνου,
ἱμερτῆς ἐδόκευε ῥοδόχροα δάκτυλα κούρης.
εἴ ποτε τοξεύουσα, κέρας κυκλώσατο νευρῇ,
καὶ παλάμη γυμνοῦτο, λαθὼν νέος ὄμματι λοξῷ
λευκὸν ὀϊστευτῆρα βραχίονα δέρκετο κούρης,
ὄμμα παλινδίνητον ἄγων, ὀχετηγὸν Ἐρώτων,
εἰ τόσον, ὡς Νίκαια, πέλεν λευκώλενος Ἥρη·
Ἑσπερίην δ' ἐπὶ πέζαν ἑὴν ἐτίταινεν ὀπωπήν,
εἰ πλέον ἀργυφέη πέλε παρθένος, ἠὲ Σελήνη.
Καὶ νέος ἀμφιέπων ὑποκάρδιον ἕλκος Ἐρώτων,
ἐγγὺς ἐών, καὶ νόσφιν ἐών, ἐμνώετο κούρης,
πῶς βέλος ἐς σκοπὸν εἷλκεν ὀρειάδος ἀντίον ἄρκτου,
πῶς δὲ λεοντείην παλάμαις ἐσφίγξατο δειρήν,
δίζυγα γυμνώσασα βραχίονα μάρτυρι δεσμῷ,
πῶς πάλιν ἱδρώουσα λοέσσατο χεύματι πηγῆς
ἡμιφανής, καὶ μᾶλλον ἀεὶ μιμνήσκετο πέπλου,
ὁππότε μιν δονέων, καὶ ἐς ὀμφαλὸν ἄχρις ἀείρων,
γυμνώσας χρόος ἄνθος, ἀνηκόντιζεν ἀήτης.
κείνου μνῆστιν ἔχων, γλυκερὰς ἱκέτευεν ἀέλλας,
ὄφρα πάλιν βαθύκολπον ἀναστείλωσι χιτῶνα.
Καὶ νέος ἀστήρικτος ἐϋκραίρῳ παρὰ ποίμνῃ

und der bergdurchirrende Hirt verfolgte die Jungfrau,
bald berührend das Netzgestäng', und den Bogen betastend,
bald, wenn das sehnenerfüllte Geschoss sie lenkte zum Ziele,
schaut' er die rosigen Finger der reizumblüheten Jungfrau.
Wieder wenn, schiessend, das Horn mit der Sehne sie krümmte zum Bogen,
und sich entblösste die Hand: versteckt mit schielendem Auge
schaut' er den weissesten Arm, den Bogenschützen des Mädchens,
ziehend das irrende Auge zurück, den Leiter der Liebe,
ob wie Nikäa, so sehr weissarmig erscheine die Here;
und zu des Hesperus Fuss hinwiederum kehrt' er das Antlitz,
ob doch silberner sey die Jungfrau, oder Selene.

Und der Hirt, in der Brust umfangend die Wunde der Liebe,
nah ihr seyend, und fern ihr seyend, er dachte der Jungfrau,
wie zum Ziele den Pfeil sie lenkt' entgegen der Bärin,
wie mit den Händen sie fest den Löwenrachen umschnürte,
nackend den doppelgespannigen Arm in zeugender Fessel,
wie sie dann wieder erhitzt sich gebadet im Strohme des Quelles,
halberscheinend, und mehr noch gedacht' er stets des Gewandes,
wie einst solches bewegend, und über die Schenkel erhebend,
aufgefachet der Wind, entblössend die Blüthe des Leibes.
Dessen Gedächtniss bewahrend, beschwur er die theueren Lüfte,
ihr tieffaltig Gewand so aufzuschürzen noch einmal.

Und der Hirt, unstät, bey schöngeweihiger Heerde,

γείτονα θηρεύουσαν ἰδὼν ὑψαύχενα κούρην,
τοῖον ἀπερροίβδησεν ἔπος ζηλήμονι φωνῇ·
Αἴθε βέλος γενόμην, ἢ δίκτυον, ἠὲ φαρέτρη,
αἴθε βέλος γενόμην θηροκτόνον, ὄφρα με γυμναῖς
χερσὶν ἐλαφρίσσειεν· ὀπισθοτόνοιο δὲ τόξου
εἴην νεῦρα βόεια πολὺ πλέον, ὄφρα με μαζῷ
χιονέῳ πελάσειε σαόφρονος ἔκτοθι μίτρης,
καὶ δαμάλη, καὶ μόσχε, σαόφρονος ἔκτοθι μίτρης.
παρθένε, κουφίζεις βέλος ὄλβιον· ὑμέτεροι γὰρ
Ὕμνου μηλονόμοιο μακάρτεροί εἰσιν ὀϊστοί,
ὅττι τεῶν ψαύουσιν ἐρωτοτόκων παλαμάων.
σοῖς γλυκεροῖς σταλίκεσσιν ἀφωνήτοισι μεγαίρω·
οὐ δὲ μόνων σταλίκων με φέρει πόθος, ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ
ζῆλον ἔχω τόξοιο καὶ ἀπνεύστοιο φαρέτρης.
αἴθε μεσημβρίζουσα ποθοβλήτῳ παρὰ πηγῇ
γυῖα καταψύξειεν, ἴδω δ' ὑψαύχενα κούρην,
καὶ δαμάλη, καὶ μόσχε, δίχα φθονεροῖο χιτῶνος.
οὔπω μοι, Κυθέρεια, τόσην ᾤκτειρας ἀνάγκην;
Θρινακίην οὐκ οἶδα, καὶ οὐ κερααλκέα ποίμνην,
οὐ βόας Ἠελίοιο κατ' οὔρεα ταῦτα νομεύω,
οὐ κρυφίην ἤγγειλε πατὴρ ἐμὸς Ἄρεος εὐνήν.
παρθένε, μή με δίωκε, καὶ εἰ βόας ἐς νομὸν ἕλκω·
οὐρανίων λεχέων ἐπιβήτορές εἰσι νομῆες·

sein hochnackiges Mädchen, die jagende Nachbarin schauend,
stürmete solch ein Wort mit eifersüchtiger Stimme:
Ach, dass ich wär' ihr Pfeil, ihr Netzgarn, oder der Köcher,
ach, dass ich wär' ihr Pfeil, der mordende, dass in den nackten
Händen sie selber mich trüge; des hintergezogenen Bogens
wäre die Rindersehne noch lieber ich, dass sie dem Busen
selbst mich, dem schneeigen, nahte, befreit von dem züchtigen Gürtel,
ja, beym Kalb' und der Stärke! befreit von dem züchtigen Gürtel.
Ein beglücket Geschoss, o Jungfrau, schwingest du: deine
Pfeile sind seeliger viel, denn der lämmerweidende Hymnos,
weil sie die lieberzeugenden eigenen Hände berühren.
Dein so süsses als stummes Gestänge der Netze beneid' ich;
nicht nur trägt zum Gestänge das Sehnen mich; auch um den Bogen
habe ich eifernden Neid, und den athemermangelnden Köcher.
Ach, dass einst mittagend an sehnenerfülleter Quelle
sie die Glieder sich kühlt', und ich sähe die ragende Jungfrau,
ja, beym Kalb' und der Stärke! befreit von dem neidischen Kleide.
Hat, Kythereia, noch nicht so mächtige Noth dich gejammert?
Nie ich Thrinakia sah, nicht die hörnergewaltige Heerde;
nicht mit des Helios Rindern beweide ich diese Gebirge;
nimmer verrieth mein Vater das heimliche Bette des Ares. —
Mädchen, verstosse mich nicht, ob Rinder zur Weide ich führe;
himmlischer Betten Besteiger sind weidende Hirten geworden:

Τιθωνὸς ῥοδόεις πέλε βουκόλος, ὃν διὰ μορφὴν,
δίφρον ἑὸν στήσασα, φαεσφόρος ἥρπασεν Ἠώς·
καὶ Διὸς οἰνοχόος πέλε βουκόλος, ὃν διὰ κάλλος
φειδομέναις ὀνύχεσσιν ἐκούφισεν ὑψιπέτης Ζεύς.
δεῦρο βόας ποίμαινε, καὶ ὁπλοτέρην σε καλέσσω
ἄλλῳ βουκολέοντι σὺν Ἐνδυμίωνι Σελήνην·
ῥίπτε βέλος, καὶ ψαῦε καλαύροπος, ὄφρα τις εἴπῃ·
„Ὕμνου μηλονόμοιο βόας Κυθέρεια νομεύει.“

Ὣς φάτο, καὶ λιτάνευε· φίλων δ' ἐδράξατο γούνων
χερσὶ γυναιμανέεσσι, καὶ ἔσπετο· καί οἱ ἐνίψαι
ἔτρεμεν οἶστρον Ἔρωτος, ἑῇ δ' ὑπεμέμφετο σιγῇ.

Καί ποτε, θάρσος ἔχων, γαμίων ὑποεργὸν Ἐρώτων,
κείμενα Νικαίης ἀνεκούφισεν ἔντεα θήρης·
καὶ δόρυ θοῦρον ἄειρε, πόθου δ' ὑπὸ μείζονι κέντρῳ
κούρης χωομένης γλυκερὴν ἤειρε φαρέτρην,
καὶ κύσε δίκτυα κωφά, καὶ οὐ πνείοντας ὀϊστούς,
χείλεσι τερπομένοισι μιαιφόνον ἰὸν ἐρείσας,
καὶ στέρνοις ἐπέλασσεν, ἀφειδέϊ χειρὶ πιέζων.
καί τινα μῦθον ἔειπεν ἀδουπήτῳ τινὶ φωνῇ·

Πρὸς Παφίης, φθέγξασθε πάλιν, δρύες, ὡς ἐπὶ Πύῤῥης,
ὡς ἐπὶ Δευκαλίωνος, ἐλέγξατε λυσσάδα κούρην.
Δάφνη, καὶ σὺ φίλη, δενδρώδεα ῥῆξον ἰωήν·
„ αἴθε καλὴ Νίκαια πάρος πέλε, καί κεν Ἀπόλλων

Stierhirt war Tithonos, der rosige, den um die Schönheit,
rastend mit ihrem Gespanne, sich raubte die leuchtende Eos;
Stierhirt war der Schenke des Zeus, den um die Gestalt einst
mit verschonenden Klauen der hochauffliegende Zeus trug.
Hierher komm, hier weide die Rinder; und jüng're Selene
mit stierweidendem andern Endymion will ich dich nennen.
Lass den Pfeil, und ergreife den Krummstab, dass man erzähle:
« Hymnos Rinder, des lämmerweidenden, weidet Kythere. »
Also sprach er, und fleht'; und umfasste die theueren Kniee
mit liebrasenden Händen, und folgete; und zu bekennen
ihr den Stachel der Liebe erbebt' er, und zürnte dem Schweigen.
Und mit Kühnheit einst, dem Diener vermählender Liebe,
nahm er empor Nikäa's liegende Waffen des Waidwerks,
fasste die stürmende Lanz', und mehr noch gespornet von Sehnsucht,
hub er den süssesten Köcher des zürnenden Mädchens vom Boden,
küsste das stumme Gestrick, und die athemermangelnden Pfeile,
in die erfreueten Lippen sich drückend die blutigen Spitzen,
nahte der Brust sie, anpressend mit unverschonenden Händen.
Und ein Wort dann sprach er mit einer unschallenden Stimme:
Bey der Paphia, sprecht, ihr Eichen, doch, wie zu der Pyrrha,
zu Deukalions Zeit, und richtet die wüthige Jungfrau.
Daphne, du liebe, brich aus in die baumerscheinenden Worte:
« Lebte die schöne Nikäa doch vormals; sicher Apollon

„ ἀβροτέρην ἐδίωκε, καὶ οὐ φυτὸν ἔπλετο Δάφνη.“
Ὣς φάτο· καὶ σύριγγι σαόφρονος ἐγγύθι κούρης,
μάρτυν ἑῆς ὀδύνης, γαμίην ἐμελίζετο μολπήν.
παρθενικὴ δ᾽ ἀγόρευεν ἐπεγγελόωσα νομῆϊ·
Ἡδὺς ὁ συρίζων Παφίης μέλος, ὑμέτερος Πάν·
πολλάκι μέλψεν Ἔρωτα, καὶ οὐ πέλε νυμφίος Ἠχοῦς.
ἆ πόσα Δάφνις ἄειδεν ὁ βουκόλος, ἀμφὶ δὲ μολπῇ
παρθένος ἀστιβέεσσιν ἐκεύθετο μᾶλλον ἐρίπναις,
ποιμενίης φεύγουσα βοῆς μέλος. ἆ πόσα Φοίβου
ἔκλυε μελπομένοιο, καὶ οὐ φρένα θέλγετο Δάφνη.
Ὣς φαμένη, δόρυ θοῦρον ἐδείκνυεν ἄφρονι βούτῃ.
αὐτὰρ ὁ λυσσήεντι τετυμμένος ἡδέϊ κέντρῳ,
μὴ νοέων, ὅτι τόσσον ἔην ἄστοργος Ἀμαζών,
πομπὸν ἑοῦ θανάτοιο, δυσίμερον ἴαχε φωνήν·
Ναί, λίτομαι, προΐαλλε φίλον δόρυ, χιονέῃ δὲ
κτεῖνέ με σῇ παλάμῃ, καὶ τέρπομαι· οὐ σέο λόγχην,
οὐ τρομέω, φυγόδεμνε, τεὸν ξίφος, οττι τελευτὴν
ὀξυτάτην ὀπάσειεν, ὅπως ποτὲ πικρὸν ἀλύξω,
ἔμπεδον ἕλκος Ἔρωτος, ὑπὸ φρένα βοσκόμενον πῦρ.
τεθναίην, ὅτι πότμος ἐπήρατος· εἰ δὲ βελέμνῳ
τοξοφόρος μετὰ Κύπριν ὀϊστεύσεις με και αὐτή,
πρὸς Παφίης, μὴ πέμπε κατ᾽ αὐχένος, ἡμετέρην δὲ
σὸν βέλος ἐς φρένα πῆξον, ὅπῃ βέλος ἐστὶν Ἐρώτων· —

«hätte die zart're verfolgt, und Baum nicht wäre die Daphne!»
Sprach es; und auf dem Rohre, zunächst der züchtigen Jungfrau,
stöhnt er, die Zeugen des Schmerzes, vermählungfeiernde Lieder.
Und die Jungfrau rief mit Gelächter entgegen dem Hirten:
Süss ist, traun, dein Pan, wenn der Paphia Lieder er flötet!
oft wohl priess er den Eros, und ward nicht Verlobter der Echo.
Ha! wie viel sang Daphnis, der Stierhirt, aber dem Liede
barg sich das Mädchen noch mehr in den unbetretenen Felsen,
fliehend das Hirtengeschrei. Ha! wie viel hatte den Phoibos
singen gehört, und ward nicht bezaubert im Herzen die Daphne!
Sprach es, und wiess die stürmende Lanze dem thörichten Hirten.
Aber derselbe, geschlagen von rasendem, süsseren Sporne,
dass so lieblos sey die Amazone, nicht wähnend,
rief, die Sender des Todes, die schmerzlichliebenden Worte:
Ja! ich bitte dich, sende das liebe Geschoss; mit der weissen
Hand nur morde mich selbst, und ich freue mich. Nimmer der Lanze,
nimmer dem Schwerdt, Bettflücht'ge, erbebe ich, weil es das schnellste
Ende verleihen mir mag, dass ich endlich entfliehe der bittern,
ewigen Wunde der Liebe, dem fressenden Feuer im Busen.
Möcht' ich sterben, da lieblich der Tod! und wenn mit dem Pfeile
bogengerüstet du auch nach Kypris dann mich durchbohrest,
bey der Paphia, send' ihn nicht in den Nacken; ins eigne
Herz nur hefte den Pfeil, wo den Pfeil der Eroten ich trage. —

αὐχένι μᾶλλον ἴαλλε τεὸν δόρυ, μὴ φρένα τύψῃς·
ὠτειλῆς ἑτέρης οὐ δεύομαι. εἰ δέ σε τέρπει,
τλήσομαι ἄλλο βέλεμνον, ὅπως ἐμὲ γαῖα καλύψῃ,
καὶ πυρὸς ἕλκος ἔχοντα, καὶ οὐτηθέντα σιδήρῳ.
κτεῖνέ με, τὸν δυσέρωτα, τεῆς μὴ φείδεο νευρῆς·
θηλύνῃς δὲ σίδηρον, ὅταν ψαύσειας ὀϊστῶν.
ἵσταμαι αὐτοκέλευστος ἐγὼ σκοπός, ὄμματι τερπνῷ
δάκτυλα μαρμαίροντα περὶ γλυφίδεσσι δοκεύων,
ἐκταδὸν αὖ ἐρύοντα τεὴν μελιηδέα νευρήν,
δεξιτέρῳ ῥοδόεντι πελαζομένην σέο μαζῷ.
θνήσκω νεκρὸς Ἔρωτος ἑκούσιος ἡδέϊ πότμῳ·
οὐκ ἀλέγω θανάτοιο, καὶ οὐ τρομέω νέφος ἰῶν,
γυμνὴν ὑμετέρην χιονώδεα χεῖρα δοκεύων,
ἁπτομένην τόξοιο καὶ ἱμερόεντος ὀϊστοῦ.
εἰς ἐμὲ πάντα βέλεμνα τεῆς προΐαλλε φαρέτρης,
εἰς ἐμὲ πέμπε βέλεμνα μιαιφόνα· πικρότεροι γὰρ
ἄλλοι ἐμὲ κλονέουσι πυριγλώχινες ὀϊστοί.
ἢν δὲ κατακτείνῃς με τεῷ φρενοθελγέϊ τόξῳ,
παρθένε, μὴ φλέξειας ἐμὸν δέμας ἠθάδι πυρσῷ·
πυρκαϊῆς ἑτέρης οὐ δεύομαι· ἀλλὰ σύ, κούρη,
μοῦνον ἐμοὶ φθιμένῳ γλυκερὴν περίχευε κονίην
χειρὶ τεῇ, πυμάτην, ὀλίγην χάριν, ὄφρα τις εἴπῃ·
„Παρθένος ὡς ἐλέαιρε, τὸν ἔκτανε“. μὴ δὲ θανόντος

Mehr in denNacken doch schnelle denStahl,dass dasHerz du nicht treffest:
anderer Wunde bedarf ich da nicht. Doch, so es dich freuet,
dulde ich ander Geschoss, dass einst mich berge die Erde,
tragend die Wunde der Gluth, und wundgeschlagen vom Eisen.
Tödte mich schmerzlichliebenden, du! nicht schone der Sehne;
aber verweibliche mir den Stahl, wenn den Pfeil du berührest.
Selberbefehligtes Ziel, schon stell' ich mich, freudiges Auges
deine erglänzenden Finger am Spalte des Pfeiles betrachtend,
ausgestrecket zurück die süsseste Sehne bewegend,
mit der rosigen Rechten genahet dem eigenen Busen.
Todt der Liebe, ersterbe ich willig im süssen Geschicke;
gräm' um den Tod mich nicht, und erbebe nicht Wolken von Pfeilen,
deine entblössete Hand, die schneeerscheinende, schauend,
um den Bogen gefüget, und um das ersehnete Pfeilrohr.
Gegen mich einzigen schnell' all deine Geschosse des Köchers,
gegen mich sende die blutiggefärbten Geschosse: denn andre,
bittrere, feuergespitzete Pfeile umstürmen mich längt schon.
Und so du dann mich tödtest mit herzbezauberndem Bogen,
Mädchen, verbrenne den Leib mir nicht mit erkohrener Flamme,
anderer Feuersbrunst ja bedarf ich nicht. Aber du, Jungfrau,
schütte um mich Verblichenen selber den süsseren Staub hin,
eigener Hand, das ärmliche, letzte Geschenk, dass es heisse:
„Wie sich die Jungfrau erbarmte des, den sie gemordet!“ und todt einst,

αὐλὸς ἐμός, μὴ πηκτὶς ἐμῷ περὶ σήματι κείσθω,
ποιμενίην μὴ βάλλε καλαύροπα, μάρτυρα τέχνης·
ἀλλὰ καταχταμένοιο τεὸν βέλος ὑψόθι τύμβου
πῆξον, ἐμῷ δυσέρωτι λελουμένον εἰσέτι λύθρῳ. —
δὸς δέ μοι ὑστατίην ἑτέρην χάριν ὑψόθι τύμβου·
ἄνθεα Ναρκίσσοιο ποθοβλήτοιο γενέσθω,
ἢ Κρόκος ἱμερόεις, ἢ Μίλακος ἄνθος ἐρώτων,
εἰαρινὴν δὲ φύτευε μινυνθαδίην ἀνεμώνην,
πᾶσιν ἀπαγγέλλουσαν ἐμὴν μινυώριον ἥβην·
εἰ δέ σε μὴ τέκε πόντος ἀμείλιχος, ἠὲ κολῶναι,
βαιὸν ἐμοὶ χέε δάκρυ τόσον μόνον, ὅσσον ἐέρσαις
ἱμερταῖς ῥοδόεντα παρηΐδος ἄκρα διαίνειν.
χειρὶ δὲ σεῖο χάραξον ἔπος τόδε πενθάδι μίλτῳ·
„Ἐνθάδε βουκόλος Ὕμνος, ὃν ἔκτανεν ἄμμορον εὐνῆς
„παρθενικὴ Νίκαια, καὶ ἐκτερέιξε θανόντα.“

Ὡς φαμένου Νίκαια χολώετο· λυσσαλέη δὲ
λοίγιον ἰοβόλου γυμνώσατο πῶμα φαρέτρης,
καὶ βέλος ἰθυκέλευθον ἀνείρυσεν, ἐκταδίη δὲ
κυρτὸν ὀπισθοτόνοιο κέρας κυκλώσατο τόξου,
ἠνεμόεν δὲ βέλεμνον ἐς ἀνθερεῶνα νομῆος
φθεγγομένου προέηκε· καὶ ἄσχετος ἰὸς ἀλήτης
μῦθον ἔτι προχέοντα μέσῳ σφρηγίσσατο δεσμῷ.

Ἀλλ' οὐ νεκρὸς ἄδακρυς ἔην τότε· μεμφομένη δὲ

liege die Flöt' auch nicht, und das Rohr, auf meinem Begräbniss,
nicht den weidenden Stab' setz' hin, des Gewerbes den Zeugen;
Dein Geschoss nur stell dem Gemordeten über das Grabmal,
annoch gebadet im eigenen schmerzlichliebenden Blute. —
Noch ein anderes letztes Geschenk gieb über das Grabmal:
Seyen allda mir Blumen des sehnenerfüllten Narkissos,
oder der reizende Krokos, und Milax Blume der Liebe;
auch Anemonen, vergängliche, frühlinggebohrene pflanze,
allen verkündend die eigene, frühverblühete Jugend.
Und, so dich nicht gebahr unerbittliches Meer und die Felsen,
wein' ein Zährchen um mich, so gross nur, um mit dem Thaue
reizend die äusserste Grenze der rosigen Wange zu netzen;
zeichne dann eigener Hand dies Wort mit trauerndem Rothstein:
„Hier ruht Hymnos, der Hirt, den gemordet, des Bettes noch theillos,
„einst Nikäa, die Jungfrau, und den sie gestorben bestattet."

Und Nikäa ergrimmt' ob des also sprechenden: wüthig
riss sie den schrecklichen Deckel vom pfeilausschüttenden Köcher,
zog ein pfaddurchstürmend Geschoss hervor, und gestrecket
bog sie das wölbige Horn des hintergezogenen Bogens;
und sie sandte den windigen Pfeil in die Kehle des Hirten,
des noch sprechenden, hin: und das eilige, irrende Pfeilrohr,
noch ihn Red' ausströmend, versiegelt's mit hemmender Fessel.

Aber nicht unbeweint war nun der Todte: verachtend

ἀνδροφόνον Νίκαιαν, ὀρεστιὰς ἄχνυτο Νύμφη,
μυρομένη νέκυν Ὕμνον· ἐν εὐδένδρῳ δὲ μελάθρῳ
Ῥυνδακὶς ὑγροφόρητος, ἀσάμβαλος ἔστενε κούρη·
Νηϊάδες δ' ἔκλαυσαν· ὑπὲρ Σιπύλοιο δὲ γείτων
δάκρυσιν αὐτοχύτοις Νιόβης πλέον ἔστενε πέτρη.
κούρη δ' ὁπλοτάτη, γαμίων ἔτι νῆϊς Ἐρώτων,
μήπω Βουκολίωνος ὁμιλήσασα χαμευνῇ,
Νηὶς Ἀβαρβαρέη νεμεσίζετο πολλάκι νύμφη.
ἀμφὶ δὲ Δίνδυμον ἄκρον, ὁμήλυδες, ἐγγύθι λόχμης,
Ἀστακίδες μέμψαντο Κυβηλίδος ἤθεα νύμφης.
αἴλινα δὲ φθέγξαντο, καὶ οὐ τόσον αἴθοπι πότμῳ
Ἡλιάδες Φαέθοντος ἐδακρύσαντο θανόντος.
καὶ φονίης ἀδάμαστον ὀπιπεύων φρένα κούρης,
τόξον Ἔρως ἔῤῥιψε, καὶ ὅρκιον ὤμοσε βούτην,
παρθενικὴν ἀέκουσαν ὑποζεῦξαι Διονύσῳ.
ὄμμασι δ' ἀκλαύστοισι, λεοντείων ἐπὶ δίφρων,
Δινδυμὶς ἠϊθέοιο δεδουπότος ἔστενε Ῥείη,
μήτηρ Ζηνός, ἄνασσα. καὶ ὀλλυμένου μόρον Ὕμνου
ἢ γάμον ἐχθαίρουσα κινύρετο παρθένος Ἠχώ.
καὶ δρύες ἐφθέγξαντο· « Τί σοι τόσον ἤλιτε βούτης;
« μή ποτε σοὶ Κυθέρεια, μὴ Ἄρτεμις ἵλαος εἴη. «
    Ἔδρακε δ' Ἀδρήστεια μιαιφόνον, ἔδρακε κούρην,
ἔδρακεν Ἀδρήστεια νέκυν σπαίροντα σιδήρῳ,

die mannmordende Jungfrau, erseufzte die Nymphe der Berge,
Hymnos, den Todten beklagend; es seufzte im baumigen Hause
Rhyndakos fluthengetragne, sandalenermangelnde Jungfrau;
und die Najaden beweinten; und mehr auf Sipylos seufzte
Niobe's nahes Gestein in selbstergossenen Thränen.
Und die jüngste der Nymphen, noch fremd der vermählenden Liebe,
mit Bukolions Lager noch nicht gepflogner Gemeinschaft,
auch Abarbarea erzürnte sich viel ob der Jungfrau.
Und um Dindymos Gipfel, Gefährtinnen, nah an dem Dickicht,
schalten die Astakiden die Art der Kybelischen Jungfrau.
Klägliches auch ertönten, und nicht beym brennenden Falle
Phaethons hatten geweint so viel des Helios Töchter.
Und das mördrische Mädchen unbändiges Sinnes erblickend,
schleuderte Eros weg den Bogen, und schwur zu dem Hirten,
einst das Mädchen gezwungen zu unterjochen dem Bakchos.
Und mit nimmerbethräntem Gesicht, auf Löwengespannen,
stöhnte des Dindymos Rhea den niedergeschmetterten Jüngling,
Königin, Mutter des Zeus. Und der Tod des vernichteten Hymnos
jammerte Echo selbst, die Vermählung hassende Jungfrau.
Und die Eichen erklangen: « Was hat verbrochen der Stierhirt?
« nie nun sey Kythereia, und nie dir Artemis gnädig! »

Adrasteia dann schaute die Blutige, schaute die Jungfrau,
Adrasteia, sie schaute den Todten, noch zuckend am Eisen,

καὶ νέκυν ἀρτιδάϊκτον ἐδείκνυε Κυπρογενείῃ,
μέμψατο δ' αὐτὸν Ἔρωτα. Καὶ εὐπετάλῳ παρὰ λόχμῃ
Ὕμνον ἐποικτείροντος ἐλείβετο δάκρυα ταύρου·
καὶ δάμαλις δάκρυσε, καὶ ἔστενεν ἀχνυμένη βοῦς
ποιμένος ἀσπαίροντος· ἔοικε δὲ τοῦτο βοῆσαι·
« Βούτης καλὸς ὄλωλε, καλὴ δέ μιν ἔκτανε κούρη. »
παρθενικὴ ποθέοντα κατέκτανεν, ἀντὶ δὲ φίλτρων
πότμον μισθὸν ἔδωκε· ποθοβλήτου δὲ νομῆος
αἵματι χαλκὸν ἔβαψε, καὶ ἔσβεσε πυρσὸν Ἐρώτων.
Βούτης καλὸς ὄλωλε, καλὴ δέ μιν ἔκτανε κούρη.
καὶ Νύμφας ἀκάχησεν, ὀρειάδος οὐ κλύε πέτρης,
οὐ πτελέης ἤκουσε, καὶ οὐκ ᾐδέσσατο πεύκην,
λισσομένην· « μὴ πέμπε βέλος, μὴ κτεῖνε νομῆα. »
καὶ λύκος ἔστενεν Ὕμνον, ἀναιδέες ἔστενον ἄρκτοι,
καὶ βλοσυροῖς βλεφάροισι λέων ὠδύρετο βούτην·
Βούτης καλὸς ὄλωλε, καλὴ δέ μιν ἔκτανε κούρη.
ἄλλο λέπας δίζεσθε, βόες, μαστεύσατε, ταῦροι,
ξεῖνον ὄρος· ποθέων γὰρ ἐμὸς γλυκὺς ὤλετο βούτης,
θηλυτέρῃ παλάμῃ δεδαϊγμένος, ἔς τινα λόχμην
ἴχνος ἄγων· σώζεσθε, νομαί, σώζεσθε, χαμευναί.
Βούτης καλὸς ὄλωλε, καλὴ δέ μιν ἔκτανε κούρη.
χαίρετέ μοι, σκοπιαί τε καὶ οὔρεα, χαίρετε, πηγαί.
χαίρετε, Νηϊάδες, καὶ ἐμαὶ δρύες. ἀμφότεροι δὲ

und sie zeigte den Todten, den ebendurchbohrten, der Kypris,
und schalt selber den Eros. Am schönbeblätterten Haine
flossen die Thränen des viel den Hymnos bejammernden Stieres,
und es weinte die Stärke, und seufzten bekümmert die Rinder
um den zuckenden Hirten; es schien, als riefen sie dieses:
«Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!»
Selbst hat die Jungfrau ermordet den sehnenden; und um die Liebe
gab als Lohn sie den Tod; in des sehnenerfülleten Hirten
Blut hat den Stahl sie getaucht, und gelöscht die Fackel des Eros;
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen.
sie hat die Nymphen betrübt, sie gehorchte dem Felsen des Bergs nicht,
hörte mit nichten die Ulme, und scheute mit nichten die Fichte,
als sie flehten: « Nicht sende den Pfeil, nicht morde den Hirten! »
Hymnos beseufzten die Wölfe, beseufzten die fühllosen Bären,
und mit zottigen Wimpern der Löwe beweinte den Hirten.
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!
Sucht nun andere Höh', ihr Rinder, erspähet, o Stiere,
fremdes Gebirg: denn sehnend erstarb mein lieblicher Stierhirt,
von jungfräulichen Händen durchbohrt, einst irgend ins Dickicht
lenkend die Spur. Ich geseegn' euch, Triften, geseegne dich, Lager!
Todt ist der schönste der Hirten; gemordet vom schönsten der Mädchen!
Ragende Höh' und Gebirg, leb wohl, wohl lebet, o Quellen
wohl, Najaden, und du, mein Eichwald! Beyde vereint auch,

Πὰν νόμιος, καὶ Φοῖβος ἀνίαχον· « αὐλὸς ἀλάσθω.
« πῆ Νέμεσις; πῆ Κύπρις; Ἔρως, μὴ ψαῦε φαρέτρης·
« σύριγξ, μηκέτι μέλπε· λιγύθροος ὤλετο βούτης. »
Δειλαίου δὲ νομῆος ἀμεμφέα λύθρον Ἐρώτων
γνωτῇ Φοῖβος ἔδειξε, καὶ ἔστενεν Ἄρτεμις αὐτὴ
Ὕμνου νεκρὸν ἔρωτα, καὶ εἰ πέλε νῆις Ἐρώτων.

Pan, der Weider, und Phoibos, sie riefen: « die Flöte vergehe!
« wo ist Dike? wo Kypris? berühre den Köcher nicht, Eros!
« flöte, du Rohr, nicht mehr; es erstarb der flötende Stierhirt! »
Und des unglücklichen Hirten untadelich Opfer der Liebe
zeigte der Schwester Apollon, und Artemis selber beseufzte
Hymnos gemordete Liebe, so fremd sie auch in der Liebe.

BERICHTIGENDE

UND

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN

ZUM GRIECHISCHEN.

Der Zusammenhang des ausgehobenen Gemähldes mit dem Ganzen ist dieser: Bakchos verlässt Phrygien und zieht mit seinem Heer nach Bithynien an den Askanischen See und weiter gegen den Astakenischen Meerbusen, S. B. XIV. 284. ff. 327. 386. 409. wo er schon Inder, d. h. schwarze Völkerstämme (*) besiegt, die B. XIV. 296. als Unterjocher jener Gegenden dargestellt werden. Dort am Astakenischen Meerbusen trift er die schöne Nikäa, und rächt den unglücklichen Hymnos. S. B. XVI. Um unsere Erzählung zu einem Ganzen zu machen, musste der ihr vorstehende, verbindende Vers:

Ἔνθα τις ἀγκυλότοξος, ἐρημάδι σύννομος ὕλῃ,
παρθένος Ἀστακίδεσσιν ὁμότροφος ἔνθεε νύμφη — —

weggelassen werden. Uebrigens ist Nikäa nicht wirkliche Nymphe des Astakenischen Gewässers, sondern nur sterbliche Gespielin und Begleiterin jener Nymphen, *γυνὴ*, dem *θεᾶς* entgegengesetzt, XVI. 376. vergl. 390. ff. XLVIII. 825. f. Aber Nonnos braucht das Wort *νύμφη* bis zum Uebermass von jedem weiblichen jugendlich blühenden und bräutlich gereiftem Wesen (*nupta* und

(*) Davon an einem andern Ort Mehreres.

nubilis), und so kann sie hier νύμφη heissen, wie XVI. 404. f. Ἀστακίη νύμφη und XLVIII. 567. Ἀστακὶς ν. oder er schrieb auch vielleicht:

Ἀστακίδεσσιν ὁμότροφος ἤθεϊ Νύμφαις —

Wenigstens sind diese Astakiden die eigentlichen Nymphen des Meerbusens, wie wir Nereiden, Neiden u. s. w. haben; und diess ist um so passender, da ein Sohn des Poseidon, Astakos, als Gründer der Stadt Astakos, oder Astakon gepriesen wurde. S. *Stephan. Byzant.* Ἄστακος. Als gemeines weibliches Beywort, von Astakos gemacht, steht Ἀστακὶς sonst noch mit Ἠώς, von der Nikäa, XVI. 46. mit Ἄρτεμις, XVI. 125. und mit λίμνη, XIV. 327. 386. 409. wie Ἀστακίην anderwärts, und Ἀστακίη, z. B. ἰρίνη XVI. 166. von den Gebürgen, wo Nikäa jagt. Wenn übrigens Dupuis, *Origine de tous les cultes* T. II. p. 450. b. einen Fluss Astakos nennt (*près du fleuve Astacus*), so verführte ihn wohl nur Non. XIV. 327. Ἀστακίδος περὶ ῥόον λίμνης; wenigstens finde ich diesen Fluss in der alten Geographie nicht, und nur Dauville's Karte hat einen kleinen nahmenlosen Fluss in der Spitze des Busens, nicht die Mannertsche.

V. 3. 5. Statt ἀπειρέτη u. παρθενεῶνες war in der ersten Ausg. verschrieben ἀπηρέτη u. παρθενεῶνα, was Falkenburg verbessert hat.

V. 6. In den Ausgg. steht σκολόπεσσιν; aber das richtigere σκοπέλοισιν ist auch hier Falkenburgs Fund. Vergl. v. 11.

V. 7—9. Die Art, wie N. den einfachen Gedanken: *Nikäa spinnt und webt nicht; sie führt Pfeil und Bogen*, gleichsam metamorphosirend ausdrückt, kommt oft bey ihm vor, wie alles wunderbar klingende. Vielleicht gab hier auch die Sprache einen kleinen Anlass dazu, da ἠλακάτη *Rocken* u. *Pfeil*, u. ἄτρακτος, wofür er freilich das bestimmtere κλωστήρ hat, *Spindel* und *Pfeil* bedeutet. Wenn er dann als Webbaum ihr die στάλικας giebt, so versteht er gewiss die *Stangen*, *Gabeln*, *Pfähle*, womit die Netze aufgestellt werden. Denn indem sie die Netze stützen, geben sie ein Bild des alten Webbaums, von dem das Linnen senkrecht herabhängt. Darum ist auch das ξύλον ὀρθόν, oder τύπος ὀρθός, wie V. 235. steht, nicht ganz müssig, obgleich es in der Uebersetzung keinen Platz finden konnte. So nimmt

er auch wohl σταλίκων λίνοιο δόλον von Netzen IX. 266., während Oppianos, Kyneget. I. 157. die στάλικας, wie es scheint, von *Stellhölzern* der Schlingen u. Fallen, wie ὅσπληγξ, braucht; denn immer liegt der Begrif *des Stehens* u. *Gestelltseyns*, von ἵστημι, στῆναι, στέλλω, zum Grunde. Uebrigens ist die Ἀθήνη ὀξυόεις Nikäa selbst.

V. 14. Die Ausgg. haben ἴψαυσε, dem ich das Imperf. vorzog, mehr wegen der Verbindung mit Imperfecten, als weil dies tempus der wiederhohlten Handlung sonst mehr entspricht. Der Aorist konnte die Gewohnheit bezeichnen.

V. 19. Ueberall steht στικτὸν statt στικτήν, und kann richtig seyn, da N. viele adjectiva auf ος als fœminina braucht, weil sie sich dem Dactylischen Rythmus des Verses leichter anschliessen. Hier schien mir das gewöhnlichere auch das wohlklingendere zu seyn, und es ist möglich, dass der Abschreiber bloss durch die Endung des folgenden Wortes verführt, so schrieb. Merkwürdig steht VI. 274. στικτὸν ἐθάδα κόχλον.

V. 23. Wakefield, *Sylv. crit.* Vol. IV. p. 48. s. wollte statt προχέουσα lieber ῥοφέουσα, *schlürfend*; weder leicht, noch elegant; ja nicht einmal nothwendig: denn προχέω wird vom *füllen* der Becher gesagt, wie ἐγχέω, wörtlich: *kaltes Wasser sich einschenkend.* So ist πρόχοος, προχοή, u. dergl. der *Wasserkrug* beym Waschbecken im Homer.

V. 25. Die Worte εὐκαμάτοιο μ. δ. ἄγρης stehen auch V. 483. wo Wakefield, *Sylv. III p.* 73. ohne Noth ἐκ καμάτοιο änderte. Uebrigens verstehe ich εὐκάματος nicht sowohl von *leichter Mühe*, als von dem, was *reich an Mühe* ist, *mühseelig.*

V. 29. Die Ausgg. κούρῃ. Aber ein solcher dat. commodi ist ohne metrische Veranlassung gewöhnlicher bey dem einfachen pronomen der Person, wie etwa: λικμάζοιτό οἱ δέμας; mit dem nomen selbst ist der genit. natürlicher, und dem leichten Ausdruck des N. angemessener.

V. 30. Die erste Ausg. ἐνδέμοιο, von Falkenburg verbessert.

V. 31. Dass ἀμοτόκος nicht *fehlgebährend*, sondern *mit Wildheit gebährend* sey, zeigt das Vorbild des N. Kallimach. H. a. Cer. 53. Vergl. H. a. Del. 120.

V. 33. Aehnlich dem Löwen mit gebeugtem Scheitel sind die Bäume, die sich vor der neu entstandenen Rebe neigen, XII. 272. wo man lesen muss:

ἀμφὶ σὲ δένδρεα πάντα κάτω νεύοντι καρήνῳ
εἴκελα λισσομένῳ κυρτούμενοι αὐχένα κάμπτει —

statt δὲ — νεύοντα, wie vermuthlich auch, VII. 42.

V. 36. Die Ausgg. ἰθυτνές, verschrieben, oder verdruckt.

V. 38. 39. Um die βόας ἱμερτάς nicht anstössig zu finden, erinnere man sich ähnlicher Stellen, wie XI. 148. βόες ἱμερόεντες von schönen Heerden. Denn ἱμερτῇ νέμουσι βόας παρὰ γείτονι κούρῃ, hätte N. nie schreiben können. — Im folg. Vs. haben die Ausgg. καὶ νομίην δ' ἵμαρ. Allein diess καὶ δὲ ist gar nicht des N. Art.

V. 40. Die Lesart der ersten Ausg. ποίμνας ist von Falkenburg verbessert.

V. 41. Die Ausgg. ἴκελος. Ob man gleich ἴκελος, nach Maasgabe der letzten Sylbe, vorn lang und kurz findet, und sich solches auf eine Analogie gründet, die ich zu Meleag. ep. 50. berührt habe, so glaube ich doch, dass N. die durch den Diphthong sichtbare Verlängerung vorziehen musste; und so steht εἴκελος, V. 179. 201.

V. 43. Jenen Zaubergürtel der Kypris braucht auch der Eros als Geissel I. 80., und wenn ihn hier N. βοοσσόον, *den rinderscheuchenden* nennt, so spielt er vermuthlich auf das anderwärts damit verbundene Beywort βιοσσόος an, *lebenerhaltend* oder *erregend*, von Zeugung und Liebe. Auch liebt er die ähnlichen Formen, wie κυνοσσόος, κεμαδοσσόος, σιοσσόος, u. φαεσσόος. VI. 85.

V. 46. αὐτοκίλαστος die erste Ausg. verbessert von Falkenburg. Aber am Ende blieb in den Ausgg. ἐρήμῳ, gegen die Construction, weil etwa der Abschreiber den nach ἐβόσκετο natürlichern Dativ unwillkührlich schrieb. Doch ἐν ἕλει — ἐρήμῳ halte ja niemand für N. Worte. Ohne aber εἰς ἕλος zu φοιταλέῃ zu ziehen, für φοιτῶσα εἰς ἕλος, lesen wir doch mit Recht ἐβόσκετο εἰς ἕλος, weil das βόσκεσθαι die Bewegung nach dem Sumpfe voraussetzt und einschliesst: *Sie weidete nach dem Sumpf hin, trieb weidend dahin.*

V. 52. Die Redensart: οἴστρῳ δεδονημένος, *percitus œstro*, scheint den eigentlichen Grund zu enthalten, warum man δονεῖσθαι von Liebe (vergl. Jacobs Præfat. ad Bion. et Mosch. p. XXII.) andern Leidenschaften, Wahnsinn, φόβῳ καὶ λύσσῃ Non. XXXIV. 131. und Trunkenheit, μέθης οἴστρῳ XII. 367. brauchte. Denn die von der Bremse gestochenen Thiere krümmen und schütteln sich, und zucken unruhig die Haut, was δονεῖσθαι zunächst ist. Dasselbe sagt wohl auch αἰθύσσειν ὑποκάρδιον ἰὸν Ἐρώτων, XXXIII. 238. mit Verwandlung des Stachels der Leidenschaft in den Pfeil des Gottes.

V. 53. Wie Nikäa hier ἐπισσυμένη δρόμον ἄγρης heisst, so steht ähnlich VI. 117 δρακόντων—ἐπισσυμένων δρόμον αὔρης, (so ist zu lesen, u. 115. ἀπήνης,) wofür öfterer ὁμόδρομος αὔρῃ u. αὔραις vorkommt.

V. 58. 59. ἠμερίφοιτος, vermuthlich ein Nonnisches Wort, ist gebildet nach ἡμεροδρόμος, eine Art Läufer, eigentlich *einen ganzen Tag durch laufend.* So klagt Hermes bey Lucian. Dial. Deor. 24. ed. Schmied. T. I. p. 115. er müsse διαφέρειν τὰς ἀγγελίας ἄνω καὶ κάτω ἡμεροδρομοῦντα. Die Zusammensetzung mit φοιτᾷν machte das Wort dactylisch, und überdiess liebt N. die auf das Bacchantische deutenden Worte φοιτᾷν, φοιτάς, φοιτάλεος, περίφοιτος, πολύφοιτος, εὐρυπέφοιτος, ἱερόφοιτος, ὑψιμέφοιτος, ἀστερόφοιτος, u. dergl. — Im folg. Vs. ist es vielleicht auffallend, ἄντυγα μαζῶν zu lesen, da er sonst ἄντυγα oder ἴτυν μαζοῦ, XII. 393. XXXIV. 280. XLVIII. 115. und dagegen πτύχα μαζῶν, XLVIII. 118. XVIII. 250. oder auch ἴχνια μαζῶν, wie man XI. 506. lesen muss, zu sagen pflegt. Indessen da ἄντυξ jede Wölbung seyn kann, wie ἄντυξ κόρσης IV. 365. u. Vs. 54. 55. 81. diese Lesart vertheidigen, dasselbe auch im Christodor, Vs. 80. steht, so ist wohl nichts zu ändern. Vergl. XLVIII. 485. So hat er auch umgekehrt πτύχα μαζῶν einmal gesagt, XLVI. 279.

V. 62. Die Ausgg. haben das mattere, und selbst zweifelhafte λευκοφυής; dass nun λευκοφαής zu dem folgenden σελαγίζειν, und nach ähnlichen Stellen passender war, ist einleuchtend: dass es aber darum von N. seyn müsse, will ich nicht behaupten. Das ähnliche Bild steht X. 185. XXXIV. 308. Uebrigens ist es eine Frage, ob nicht Vs. 58. u. 59. schicklicher hier erst

folgten, wenn sonst keine Verwirrung ist. Der ähnliche Aufang von Vs. 63. würde diese Stellung nur noch mehr beweisen.

V. 70. 71. ὄμμα παλινδίνητον ἄγων ist wohl so viel, als: *den Blick in sich selbst zurückziehend, in Gedanken versinkend, zusehend, ob* u. s. w. wie nach dem Begriff des Sehens εἰ steht. Vergl. XXXV. 330—32. Ueberhaupt setzt er oft παλινδίνητος für das bildlose πάλιν, wie παλινδίνητοι ἐλάσσας, II. 163. und vermuthlich auch I. 304. Vergl. II. 700. — Vs. 71. hatte die erste Ausg. λυκάνορες, was Falkenburg nach dem Homer verbesserte.

V. 77. 78. Die Lesart der Ausgg. ist λεοντείην παλάμην – δείξῃ, ohne Sinn. Daraus konnte man für das Mechanische der Conjectur scheinbar leichter, und mit künstlicherer Construction machen: λεοντείῃ παλάμην – δείξῃ, *circumdare brachia collo, dem Löwenhals die Arme umschnüren*, wie περισφίγγειν mit dem Dativ, XII. 353. Ich zog aber die einfachere, gewöhnlichere Construction vor, weil es wahrscheinlich ist, dass ein Schreiber bloss nach dem Rythmus des Verses λεοντείην παλάμην schrieb, da beyde Endsylben einen Versaccent haben. Vielleicht stand auch schon παλάμης statt παλάμαις — Im folgenden Vs. muss man sich in dem μάρτυϊ δεσμῷ einen sonderbaren Idiotismus des N. gefallen lassen, wonach er μάρτυς von *jeder gegenwärtigen u. etwa befremdlich in die Augen fallenden Sache* braucht. Hatte etwa der Ruf des Märtyrerthums der frühen Zeit dem Worte einen solchen romantischen Reiz verliehen?

V. 83. Die erste Ausg. hat μύσται, wofür Falkenburg μῦστιν gab.

V. 87. Es ist verdorbener Geschmack des Zeitalters, wenn N. statt einfacher, eigentlicher Worte, so oft künstliche und uneigentliche sucht. So fehlt er auch mit dem Begriff des Ausdrucks der Rede. Es war vielleicht noch zu entschuldigen, wenn er, XXXIII. 117., von heftigen ungeduldigen Fragen sagte: ἀχάλινον ἀπερροίβδησεν ἰωήν, wie wir: *mit Fragen bestürmen*; allenfalls auch noch von Prahlerey, XXXIV. 195. Aber er sagt auch ἐρροίβδησε von einer ganz einfachen Erzählung, XXXVIII. 104. Verführte ihn vielleicht des Sophocles ὄρνις — ἀπορροιβδεῖ βοάς, Antig. 1008. (1021)? — So auch ἀνέρευγεν ὀμφήν, ἔπος, μῦθον, mit und ohne ἀνθερεῶνος, *er spie ein Wort aus*,

oder *brüllte es* (vergl. Hom. Il. XX. 403. f.) XII. 141. 206. XXXVIII. 57. in welcher letzten Stelle der vorhergehende Vs. zu lesen ist:

σείων Εὐΐα θύρσα καὶ οὐ Πανοπηΐδα δάφνην, —

und dem gemäss, IX. 272.

ἠθάδα σεισαμένη κεφαλῇ Πανοπηΐδα δάφνην, —

wo jetzt φωνὴν steht, weil man etwa ΠανοπηΐΔΑφνην nicht zu lesen verstand, oder ein δα ausgefallen war. — Dasselbe noch ausgeführter, ἀϋτὴν στίχα μύθων (so, nicht θυμῶν) εἰρομένων προχοῇσιν ἀνήρυγεν ἀνθερεῶνος, III. 246. Eben so arg ist es, wenn er βρυχάομαι so braucht, X. 83. XI. 430., und also nicht unglaublich von μυκάομαι, X. 137. XIII. 17., und vielleicht μεμυκότα μῦθον, XXXVI. 400. obgleich hier Falkenburg μεμηκότα wollte, und für jene Stellen μυθήσατο da wäre.

V. 91. 92. πολύπλοον hat die erste Ausg. als ein Wort; das richtigere Falkenburg. — Im folgend. Vs. steht in den Ausgg. χιονέων ohne Sinn. — Zu bemerken ist der Gebrauch von ἐκτοθι, für δίχα, ἄνευ. Vergl. Vs. 102.

V. 94. κουφίζει, in der ersten Ausg. verschrieben, hat Falkenburg verbessert.

V. 103. Ich habe diesen Vs. fragend genommen, wie er mir noch eher ein Ganzes zu geben schien, als im Ausruf: *Nie hast du mir je noch so grosse Noth zu bejammern gehabt — gesehn — als nehmlich ich leide!* Aber auch diess scheint mir hier nicht schicklich genug; und auf jeden Fall ist es nicht N. Sache, so mit einem einzelnen mühseelig abgerissenen Verse sich zu begnügen. Wenn nicht mehreres ausfiel, so würde ich glauben, dass N. ohngefähr in der Art habe schreiben müssen:

πῇ, πῇ μοι, Κυθέρεια, τόσην ἤγειρας ἀνάγκην;

dann hienge das folgg. sehr gut zusammen, ganz wie Theomnestos sagt in Lucian. Amor. 2. ed. Schmied. T. I. p. 610. συνεχὴς ἀπορροὴ ἐπέρχεταί μοι, τίς οὗτος Ἀφροδίτης ὁ χόλος· οὐ γὰρ Ἡλιάδης ἐγώ τις, οὐ δὲ Λημνιάδων ἔρως, οὐ δὲ Ἱππολύτειον ἀγροικίαν ὠφρυωμένος, ὡς ἐρεθίσαι τῆς θεοῦ τὴν ἄπαυστον ταύτην ὀργήν. Ganz dasselbe sagt N. selbst, XXXIII. 307. ff. Vergl. Senec. Hippol. 123 ff.

V. 104. Θρινακίην steht in der ersten Ausg. Verbessert hat es Falken-

burg. Dann haben die Ausgg. κεραελκέα ποίμνην, *Stiere, die mit den Hörnern ziehen*, wie man sie noch hier mehr anjocht, als anspannt. Von diesem Hörnerziehen lese ich im Bianor bey Huschke, Analectt. critt. p. 233.

Ἤιδε, καὶ κέρασιν τὸ γεωτόμον ὅπλον ἐρέσσει,
καὶ τὸν ὑπευθάτιον μόσχον ἄγει δάμαλις, —

Den zweyten Vs. verbesserte so mein verehrter Lehrer, Herrmann. Doch von diesem Epigramm an einem andern Ort. — Aber den heiligen, nie unterjochten Heerden des Sonnengottes in Sicilien kommt dies κεραελκής schwerlich zu. Eben so wenig konnte N. mit Sinn Σειλήνου κεραελκέα μορφήν, XI. 252. oder von Aktæon κεραελκέα ὀπωπήν, oder κεραελκέος Ἰοῦς, III. 282. sagen. Nur κεραελκής, *hörnergewaltig*, ist hier passend. Sonst bemerke man ἐλάφων κεραελκέα δίφρον, XI. 344. wo κεραελκής, passiv zu stehen scheint, *hörnergezogen*.

V. 107. Die Bedeutung von διώκειν in dieser Stelle ist selten, wo nicht einzig. Gewöhnlich steht es vom feindlichen Verfolgen im Felde und vor Gericht; dann vom leidenschaftlichen Verfolgen aus Liebe häufig bey den Erotischen Dichtern, auch Non. XXXIII. 356. 338. XXXIV. 314. auch uneigentlicher von heftiger Liebe, XXXV. 45. endlich vom Treiben der Pferde, δ. ἵππους, ἅρμα. Hier kann es nichts anders seyn, als: *verstossen, verschmähen*, wie ἀναίνεσθαι. Ein Versuch wie διῶξε, wie ohngefähr θέτμα παρωσαμένη III. 309. möchte nicht viel Beyfall verdienen. Selten ist auch Koluth. 110. 275. Bemerkenswerth ist noch ἔλασεν βόας εἰς νομὸν für das einfache ἄγειν, wie I. 83.

V. 109. Die Ausgg. haben νυμφίος statt βουκόλος. Allein dieses νυμφίος ist durchaus unnütz, und der Begriff des Hirten konnte eher Vs. 111. als hier, fehlen, weil gerade darauf der ganze Beweis beruht. Nun könnte zwar die Aenderung leichter scheinen, wenn man läse:

Τιθωνὸς ῥοδέοις νόμιος πέλεν, ὃν δ. μ. —

so dass νόμιος stünde für νομεύς, wie XIV. 91. 92. zwey Pane vorkommen, Νόμιος und Ἀγρεύς, wo der Νόμιος so gut ist als Νομεύς; aber die Concinnität der Stelle würde bey dieser Aengstlichkeit verliehren; und es ist um so

wahrscheinlicher, dass N. hier u. Vs. 111. die gleichen Worte mit gleichen Rythmus schrieb, weil er solche Auklänge vorzüglich am Anfang und Ende der Verse überall sucht. Vergl. Vs. 180. 182.

V. 112. Die Ausgg. lesen φιλομμείδης; aber ich bin überzeugt, dass N. nur εις u. ησι schrieb.

V. 118. In den Ausgg. stand ἐνίψας, wofür Cunæus das richtigere zeigte.

V. 120. Für ποτέ hat die zweyte Ausg. ich weiss nicht, woher, τότε. Auch ohne die erste Ausg. war das wahre nicht zu verfehlen.

V. 124. Die Ausgg. haben δίκτυα κοῦφα, ohne Kraft, und nicht einmal wahr. Das folgende οὐ πείθοντες ἐ. zeigt, dass κωφά zu schreiben war. So ruft Europa I. 128. aus: Κωφὸν ὕδωρ, ἐχέμυθον ἀναυδές, nicht ἀναυδές. Vergl. XXXIII. 323. Darin liegt nehmlich das Pathos, dass der Leidenschaftliche todte und stumme Gegenstände anredet, liebkoset u. s. w., als erwarte er von ihnen Antwort und Theilnahme. Und so N. oft.

V. 127. Bemerkenswerth ist der häufige Gebrauch oder Misbrauch des enclitischen Pronom. τις, wie zweymal in diesem Vs. wohl nur durch den Dactylischen Rythmus veranlasst: was sich im Deutschen sehr schwerfällig ausnimmt. So steht in der Paraphrase des Joannes sehr oft τινὶ θεσμῷ, und muss noch einige Mal hineinemendirt werden, und τινὰ μῦθον ist überall. Einzig möchte seyn τινὰ μίαν XXXIV. 36. und ὥς τις, XXXVII. 361.

V. 130. Das einfache ῥῆξαι oder ῥήξασθαι φωνήν, wie, XXXIII. 148. unser: *ausbrechen in Worte* ist nicht ungewöhnlich; aber Nonnisch ist die δενδρώδης ἰωή der zum Lorbeer gewordenen Daphne. Darum schriebe man wohl auch richtiger δάφνη, als Δάφνη, vom Baum und nicht der Person; nur, passt dann die Uebersetzung nicht. Sonst ist ähnlich: φθέγξατο, λίθοι, πετρώδεα φωνήν. XXXIII. 312. Im folg. Vs. wollte Cunæus καί κεν Ἀπ. was unmöglich ist. Denn so wie ἄν, κε, oder κεν nicht zu Anfange eines Satzes, er sey Vorder- oder Nachsatz, stehen kann, so kann es auch nicht nach dem blossen Ausruf stehen, der eigentlich ein in sich bestehender Satz, und kein Theil des folgenden ist. So steht καί κε in der ganz gleichen Stelle, XI. 388. 298. 299. Eine Menge Verstösse gegen diese Regel an einem andern

Ort. Glücklicher verbesserte Cunæus den folg. Vs. wo in den Ausgg. steht οὐ φυτὸν ἔπλεκε δάφνην, was man durch keine Spitzfündigkeit muss erklären wollen.

V. 138. Die erste Ausg. hat δάφνης, was Falkenburg änderte.

V. 141. Das Beyspiel der spröden Daphne führt auch Chalcomede für sich an, XXXIII. 210., wo zu lesen ist: ἀνυμφεύτοιο ποδήνεμα γούνατα Δάφνης, nicht νύμφης.

V. 144. Nikäa selbst sagt XLVIII. 826. sie sey einst eine θοῦρις Ἀμαζών gewesen, als wilde Männerfeindinn. Aehnlich, nur spitzer, steht θῆλυς Ἀμαζών XXXV. 91. Und von der Chalkomede, XXXIV. 158. vermuthlich νέη κλυτότοξος Ἀμαζών, (jezt Ἀναξώ.) wo indessen Herr v. Ouwaroff sehr sinnreich auf νέη κλυτότοξος Ἐνυώ, rieth, ganz wie θοὰς Ἐνυώ, XXIX. 279. *als neue Kriegsgöttin die* προμάχους *anfeuernd.* In demselben Buche Vs. 145. las er sehr treffend ὡς πάρος ἀζέοντο, u. Vs. 88. Ὕσσακος αὖτις ἴαυεν ἴης —.

V. 145. Die Ausgg. haben πομπὸν ἴον; das unsere ist Falkenburgs richtige Vermuthung.

V. 147. Die Ausgg. lesen οὐ γάρ λόγχην, dergleichen Spondaicus nirgends vorkommen konnte, geschweige, bey N., der sich nie einen zu Schulden kommen liess. Die Vermuthung des scharfsinnigen Cunæus οὐ νέη λ. giebt einen kräftigern Sinn, als wenn man etwa erkünsteln wollte: οὐ δὲ γὰρ αἰχμήν. Aber dies γὰρ wurde wohl nur träumend geschrieben, oder entstand aus dem undeutlichen νέη.

V. 152. Die Lesart der Ausgg. ist τοξοφόρῳ — ὀϊστεύῃς, das eine dem Sinn nach, das andere im N. wenigstens grammatisch unpassend. Höchstens könnte man βέλεμνον τοξοφόρον passiv sagen: *der bogengetragne Pfeil;* und doch wäre das Beywort nur müssig. Es ist aber ganz in dem Sinn der Erotischen Dichter, ein bogentragendes Mädchen mit der pfeilgerüsteten Kypris zu vergleichen. Was aber den Conjunctiv nach εἰ anlangt, so glaube ich, dass er auch anderwärts im N. so korrigirt werden muss, wie I. 23. ἀέξῃ.

V. 160. Früher glaubte ich, N. habe geschrieben: θηλύνεις δὲ σίδηρον,

ἐν. ψ. ἐ. *du machst weich den Stahl, wenn du ihn berührst, darum fürchte ich ihn nicht*, was noch epigrammatisch zärtlicher scheinen konnte; und solche epigrammatische Wendungen hat er überall. So stand δέ für γάρ, wie es hin und wieder vorkommt. Indessen der Zusammenhang ist dem θηλύνῃς günstiger: *Spanne dein Geschoss; nur mildere des Stahles Härte, wenn du ihn berührst.* Ueber den Conjunctiv des Aorist statt des Imperat. s. Matthiæ Ausf. Gr. Grammat. §. 516. n. 2. damit man nicht etwa den Optativ dagegen vermisse. Dem zärtlichen Ausdruck: *den Stahl verweiblichen*, liegt wohl zum Grunde das einfachere θηλύνεται Ἄρης. XXXIV. 326., wie ohngefähr auch Ajax beym Sophocl. 642. sagt: ἐθηλύνθην στόμα πρὸς τῆσδε τῆς γυναικός. Dann vom Geschoss selbst in mancherley Sinn, XXIX. 80. vergl. folgg. I. 306. VI. 333. XXXIV. 75. XLVIII. 904. wo man lesen muss:

Ἄνδρες χαλκοχίτωνες ἐθηλύνθησαν ὀϊστοί.

nicht χαλκοχίτωνος. Aehnlich vom Faden der Moiren, XII. 213. vergl. 139. Am Ende des Vs. haben die Ausgaben ὀϊστῷ, gegen den eigentlichen Sinn.

V. 176. Statt τεῷ steht in der ersten Ausg. τεόν, was Falkenburg verbesserte.

V. 184. Dass N. das weichere Μίλαξ dem härtern Σμίλαξ, wie schon andere thaten, vorzog, beweisst vorzüglich XXXII. 86., wie es denn auch ebendas. Vs. 90. u. XII. 86. steht, welche letztere Stelle über die Verwandlung der zärtlichen Milax und ihres geliebten Krokos in Blumen nachzusehen ist.

V. 195. In den Ausgg. ist verschrieben ἰθυκέλευθον und ἀνέρων. Dass aber ἰθυκέλευθος nicht sowohl *geradpfadig*, als *pfaddurchstürmend*, gleichsam *sturmlaufend* bedeute, zeigen Stellen, wo es mit ταρσοῖς verbunden ist, wie XXXIII. 140. Aehnlicher Formen hat er mehrere, als: προκέλευθος, αὐτοκέλευθος, ἀντικέλευθος, ἀγχικέλευθος, ὑψικέλευθος, u. διαϊξικέλευθος, wie V. 233. statt ὄρθια ὀξυκέλευθον ἐπὶ δρόμον ἧκα, zu lesen ist: ὀρθὰ διαϊξικέλευθον—. So διαϊξικέλευθος in Philodem. Epigr. 27. An. Br. II. p. 90. Das folgende ἐκταδίην kann man sich Homerisch mit τιταινομένη erläutern, von der *alle Muskeln*

spannenden Jungfrau. Anders steht ἰκταδίην ἔθλιψε ῥάχιν. VII. 26., wo vielleicht ἑλέλιξε richtiger wäre.

V. 199. Der uneigentliche Gebrauch des Begriffes *versiegeln* ist dem N. eigen, und vermuthlich orientalischen Ursprungs, wie vielleicht mehreres bey ihm. Aehnlich ist, II. 518. wo man lesen muss:

βόστρυχα συρίζοντα κατεσφρηγίσσατο σιγή —

nicht σιγῇ. Eben so eigenthümlich ist das μέσῳ δεσμῷ, *die fesselnde Dazwischenkunft* mahlend.

V. 201. Die erste Ausg. hat νύμφῃ; das bessere gab Falkenburg.

V. 202. f. Dichterische Schilderung der Dryaden am Fluss Rhyndakos, der auf der Grenze von Mysien und Bithynien, der Insel Besbikos gegenüber, in den Propontis fällt. Ἀσάμβαλοι, für ἀσάνδαλοι, und ἀκρήδεμνοι heissen diese Nymphen immer beym N. vielleicht überhaupt zur Bezeichnung des Nackten, und ersteres, weil sie mit nackten Füssen leicht über die Fluthen gleiten. Daher folgt auch ὑγροφόρητοι, wie in der Orphischen Hymne L. (LI.) 13. Ἀμαδρυάδες ὑγροκέλευθοι stehen. Diese Beziehung der Dryaden auf Flüsse, deren Töchter sie oft heissen, liesse sich mit den Worten einer Indischen Dryade bey N., XXII. 101. ff. erklären:

ὄττι ῥεέθρων
ὑγροτόκους ὠδῖνας ἔτι, Δρύας, αἰὲν ἀέξει
ὀμβρηρῇ ῥαθάμιγγι πατὴρ μέγας ὑέτιος Ζεύς.

Vorzüglich gehört hieher das Epigramm der Myro, An. Br. I. p. 202. n. 2.

Νύμφαι Ἀμαδρυάδες, ποταμοῦ κόραι, αἳ τάδε βένθη
ἀμβρόσιαι ῥοδέοις στείβετε ποσσὶν ἀεί, —

nicht ἀμβρόσια, wo βένθη nur allein vom Wasser verstanden werden kann, wie die Römer ihr *profundum* brauchen, Ovid. Trist. I. letzte El. Vs. 39. So μέγα βένθος im Quint. Cal. III. 584. 603. Anders wäre es, wenn die βένθη einen bestimmenden Zusatz hätten, wie etwa βένθος ὕλης bey Paul. Silent. Ep. 44. Im Epigr. des Leonidas bey Huschke Ann. critt. pag. 202. möchte ich lesen:

Νύμφαι Ἐφυδριάδες, δῖον γένος, —

für ποταμοῦ κόραι, wie im N. ὕδωρ γένος XL. 545. und ὕδωρ προπατὴρ XXIII. 246. wenn nicht der Eigennahme des Flusses fehlt.

V. 205. Den Fehler πέτρης in der ersten Ausg. verbesserte Falkenburg.

V. 207. Die Ausgaben lesen χαμεύνας gegen die Construction, wenn es nicht etwa χαμεύνης statt χαμευναῖς heissen soll. Die Vermählung der Nymphe Abarbarea mit Bukolion hat schon Homer, Il. VI. 22. Im folg. Vs. steht in den Ausgg. Νύμφαι, was sich zu Ναΐς ziehen liesse; aber auch Herr v. Ouwaroff vermisste im Lesen den Dativ zu ἐμινύζετο.

V. 209. Die Astakischen Nymphen sind der Nikäa, dieser Kybelischen Jungfrau, *Begleiterinnen* in demselben Sinne, wie sie selbst oben Vs. 1. *mit den Nymphen zusammenerzogen* hiess. Am Ende des Vs. gab Falkenburg λόχμαις statt des fehlerhaften λόχμης der ersten Ausg.

V. 211. Es ist auffallend, dass die Heliaden hieher gezogen werden, die doch am fernen Eridanos, den N. nach Gallien setzt, XXIII. 89—91, dem Schauplatz des Hymnos durchaus nicht nahe waren. Aber es scheint, als ob die so schwer klagenden Heliaden eben so, wie die ewig thränende Niobe, gleichsam die Repräsentanten aller Trauer wären. Ist doch auch Vs. 205. das γείτων von der versteinten Niobe auf dem Berge Sipylos in Lydien eine etwas ferne Nähe. Wegen jener ewigen Trauer heisst übrigens der Eridanos selbst im N. γοήμων, II. 152. nicht νοήμων. — So, glaube ich, lösst sich die Schwierigkeit dichterischer, als wenn man mit prosaischer Aengstlichkeit abtheilen wollte:

Ἀστακίδες μέμψαντο Κυβηλίδος ἤθεα νύμφαι,
αἴλινα δὲ φθέγξαντο· καὶ οὐ τόσον — — —

was schwerfällig sagen würde: *die Astakiden trauerten mehr um Hymnos, als die Heliaden um Phaethon.* Ausserdem bemerke ich nur noch den Rythmischen Anklang in Φαέθοντος — θανόντος, dergleichen ein noch auffallenderer Vs. steht, XII. 172. XXXVIII. 196. und dass aus dem hier vorkommenden αἴθοπι πότμῳ vermuthlich in dem Inhalts-Distichon des XXXVIII. Bs. zu lesen ist:

ἤχι τριηκοστὸν πέλει ὄγδοον, αἴθοπι πότμῳ
δειλαίου Φαέθοντος ἔχεις μόρον ἠνιοχῆος.

für αἴθοπι λάφ, weil von den zwey ähnlichen Sylben ΠΠΟΤ die eine ausfiel. Wollte man αἴθοπι δαλῷ, so würde dies mehr scheinbar als wahr seyn.

V. 212. Das Homerische δούπησεν πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχεα, verführte schon den Homerischen Sänger von Il. XXIII. 679. selbst, δεδουπότος Οἰδιπόδαο zu sagen; sonst kann es schwerlich entschuldigt werden, da Hymnos nicht einmal Waffen trug, und höchstens auf die hohe niedergeschmetterte Gestalt, vergl. Vs. 36. angespielt werden konnte. Vgl. Hermann, Orph. p. 819.

V. 219. Vielleicht besser: καὶ γάμον ἐχθαίρουσα — *auch die Vermählung hassende Echo.*

V. 224. Das richtige νέον gab Falkenburg statt des versetzten νέων der ersten Ausg.

V. 229. Das in diesem Schaltvers vorkommende καλά mit verkürzter erster Sylbe bemerkte schon Hermann in den Orphicc. pag. 817. f., und entschuldigte das unepische dieser Verkürzung durch den ganz bukolischen Anstrich der Stelle. Dieselbe Entschuldigung muss auch für Vs. 131. αἶθε καλὲ Νίκαια — gelten. Wenn aber Falkenburg XLVII. 32. so von der Schwalbe Ζεφύρου καλὸς ὄρνις schrieb, so muss es λαλὸς heissen, wie II. 134. richtig steht; auch hat die erste Ausg. δ' ἀλὸς. In demselb. B. muss im vorhergeh. Vs. das weichere ἀνέκλαγον statt des rauhern ἀνέκραγον von der Nachtigall stehen. Noch so ein Falkenburgisches καλὸν XLVII. 381. hat Scaliger verbessert.

V. 230. f. Die Fehler πεθίοντα und πεθυβλήτου in der ersten Ausg. hat Falkenburg beseitigt.

V. 235. ἐδίστασε ist die Lesart der Ausgg., dem ich das für mich nothwendige ι unterschrieb.

V. 237. Sinnlos haben die Ausgg. λέχος. — ἀναιδής. Dergleichen kann nur ein Lubin übersetzen, und etwa ein Moser in Heidelberg erklären, die zwey Geisseln des Nonnos, ein würdiges Paar. Für λύκος verglich Herr v. Ouwaroff Theocrit. Id. I. 71. 115. und für ἀναιδὴς bemerken wir τοὺς ἀναιδεῖς im Non. XI. 346. ἄρκτοι im Quint. Cal. X. 181. XII. 518. θῶες ebendas. Vs. 18. λέων. VII. 464. Vergl. 505.

V. 240. 43. Die erste Ausg. hat δίπας, was Falkenburg änderte, so wie das verdorbene ἄδων derselben. Uebrigens scheint sich das εἴς τινα λόχμην ἴχνος ἄγων auf Vs. 43. ἀμφὶ δὲ λόχμῃ ἰδὼν — κύρει zu beziehen.

V. 245. Die erste Ausg. hat zu Anfang die auffallende Lesart κλαίετέ μοι, σκοπιαί — was nur dann erklärlich ist, wenn man sich erinnert, dass die Abschreiber oft ρ mit λ verwechselten, fast als stammle die Feder mit der Zunge; ein solches χαίλετε wurde dann unglücklich in das ähnliche κλαίετε umgesetzt. Der Zusammenhang zeigt, dass Falkenburg recht verbesserte.

V. 246. Statt ἐμαὶ δρύες steht in den Ausgg. Ἀμάδρυες, ungrammatisch. Herr v. Ouwaroff rieth sehr sinnreich auf ἅμα, δρύες, was vielleicht eben so wahr, als leicht ist. Die ältere Verbesserung ἐμαὶ δρ. gab Cunæus, und so steht φίλαι δρύες XVI. 224.

V. 248. In den Ausgg. steht πῆ ohne untergeschriebenes ι, was ich für nöthig halte.

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN
ZUR DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG.

Die gegebene Übersetzung soll nichts als ein anspruchloser Versuch seyn, in wiefern sich N. mit dem Reichthum seiner Bilder und den Eigenthümlichkeiten seiner Sprache im Deutschen darstellen lasse. Wenn aber dieser Dichter schon Griechisch jeden, der noch nicht mit ihm und seines Gleichen bekannt ist, im Anfange mit seiner Art befremdet, so müsste diess in der deutschen Sprache, die noch kein ähnliches Erzeugniss sah, noch weit mehr der Fall seyn, wenn sie sich auch ohne allen äussern Zwang ganz frey dabey bewegen könnte. Aber auch diese freye Bewegung ist ihr nicht vergönnt, weil sie in ihrer ganzen äussern Gestalt, in Versmas und Versbau, in Wortstellung und Wörterbau, ja, ich möchte sagen, in Wörterzahl und Wörterlänge ihrem Vorbild sich anschmiegen soll, ohne welches alle Umrisse und alle Farben des Originals nothwendig verwischt werden. Sie soll also bey inniger geistiger Verwandschaft auch gleichsam die volle leibliche Aehnlichkeit an sich tragen; und leider, ist nur der Geist willig genug. Aber gerade in der äussern Gestalt liegt für N. die grösste Schwierigkeit, weil seine Worte kühn und künstlich gebildet, vom gewöhnlichen abweichen, und sein Versbau in seiner Art der vollendetste ist, den das verwöhnteste Ohr der griechischen Sprache verleihen konnte. Diesen leichten schwebenden Rythmus, auf dem die gewaltigen Worte zu tanzen scheinen, bey vollkommener Treue in Bildern und Ausdrücken im Deutschen wieder zu geben, halte ich bey

meiner Kenntniss oder Unkenntniss beyder Sprachen für unmöglich; und ich bekenne, dass ich gerade diesen Rythmus, vielleicht die grösste Grazie des N., am ersten der übrigen Treue mit Wissen und Willen aufgeopfert habe, — weil mir bey der Unbestimmtheit und Unbeholfenheit unserer Metrik hier ja doch nicht viel zu erreichen schien. Daher wird man freylich die Spondäen nicht so selten finden als im Griechischen, die weiblichen Cäsuren nicht so häufig, in vielen Versen des N. einzig, (vergl. Vs. 4. 15. 27. 43. 65. 90. u. s. w.); auch nicht so oft den Bukolischen Rythmus im vierten Fusse. Man wird vielmehr in diesem Fusse sogar die im N. nie vorkommende weibliche Cäsur mehrmals antreffen, weil die Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache gegen die griechische diess, so wie manche Abtheilungen, nicht nur zu entschuldigen, sondern nothwendig zu machen scheint. Aber man wird doch auch nicht leicht Trochäen statt Spondäen finden, wie *diese* (So *Voss* in s. Tibull, I. 2. 45.) *jene*, *meine*, *deine*, *seine* u. s. w., dergleichen man sich noch immer fälschlich erlaubt. Nur entstand daher freylich der öftere Gebrauch des *eigenen*, *einzigen* —, wie sich die Griechen gewiss mit ἴδιοι würden geholfen haben, wenn ihr Pronomen so ungeschickt wäre, als das unsere, und wie sie es sogar jetzt hin und wieder thun, ihre Plurale und ihr φίλοι nicht zu erwähnen. Vielleicht würde es auch nicht zu kühn seyn, wenn wir den Gebrauch von *deinige*, *meinige*, *seinige*, *ihrige*, *jenige*, wie in *selbige*, *einzige*, *einige*, ein wenig erweitern wollten, wie etwa: *die lieberzeugenden deinigen Hände* Vs. 96. Aus gleichem Grunde habe ich bey Adjectiven lieber Comparative oder Superlative gesetzt, wenn der Positiv durchaus nur einen Trochäus gab, wie *längere Spindeln* Vs. 8., *süssestem Köcher* Vs. 123. nach dem Vorgang der Alten; und wenigstens muss diess besser seyn, als Formen zu wählen, die einen ganz andern Sinn geben, wie z. B. Voss, Tibull, I. 1. 34.

verschont mir, Wölfe, des Viehes
kleinliche Trift, und wählt grössere Heerden zum Raub!

Doch scheint es, als ob in gewissen noch zu bestimmenden Fällen solche Trochäen durch eine Art Position der folgenden Worte, wenn diese mit

rauhen Consonanten anfangen, zu Spondäen würden, namentlich die Dativen mit dem *m*, z. B. *Jenem Schmerz zu entrinnen* — —. Ueberhaupt scheint das *m* etwas verlängerndes zu haben, und vor gewissen Consonanten scheint es sehr hart, *um* und *am* kurz zu brauchen, wie Voss, Tibull I. 1. 70.

Bald wird *nahn, um das* Haupt finstere Nebel, der Tod,

wo *nahen ums* H. gewiss noch weicher ist. So auch in dem ganz untibullischen Pentameter I. 1. 28.

Schatten des Baums *am vorbeyrinnenden* Bache gestreckt.

Wenigstens müssten solche bedenkliche Sylben oder Worte nie in der Mitte des Dactylus stehen, wo der deutsche Dactylus durchaus die entschiedenste Kürze zu verlangen scheint. — Dass ich diess Gesetz ein paarmal selbst übertreten habe, hebt es darum nicht auf. —

Ja selbst Tibull, I. 1. 4.

welchem den Schlaf Kriegsruf schmetternder Hörner entscheucht.

hat immer etwas hartes, so schwer dergleichen zu vermeiden seyn mag. Ferner die einsylbigen Worte *aus, auf, auch* und alle, die einen eigentlichen Diphthong haben (das *ie* in *die, sie*, rechne ich nicht), sind nach meinem Gefühle eben so wenig kurz, als das gezogene *ihr, mir, dir, ihm, ihn, nur* u. dergl., z. B. Voss, Tib. I. 1. 2.

werd' ihm ein grosses Gebiet fruchtbarer Aecker bestellt.

Aber die Präpositionen machen allerdings die grösste Schwierigkeit. — Eben so giebt es zweysylbige Worte, die gewiss nie Trochäen sind, wie, *dreymal*, Voss, Tib. I. 2. 56. (*)

dreymal getönt; *dreymal* nach dem Gesange gespützt!

(*) Wenn ich diesen Vossischen Tibull hier anführte, so halte man es nicht für Anmassung, meine Arbeit mit der seinigen zu vergleichen. Im Gegentheil, ich halte diese Vossische Uebersetzung mit ihrem auf Stelzen gehenden hämischen Commentar für das Gemeinste und Schlechteste, was sich je hinter einem Nahmen dem Publikum aufdrang. Lese man nur die beyden ersten Elegieen, oder nur ein Duzend Verse, wie I. 7. 8. 10.

ein reizender Vers! — Endsylben aber, die auf lange Vokale oder Diphthongen ausgehen, können, meyn' ich, vor Vokalen kurz werden, wie unten Vs. 230. *Selbst hat die Jungfrau ermordet*, wie κύρη ἴεν, ὀλβίῳ ἐν. Denn diese Verkürzung liegt in der Natur der Stellung.

Was die Worte anlangt mit doppeltem Accent, wo zwischen den durch den Accent verlängerten Sylben eine kurze liegt, wie *unverschonend*, *Astakiden*, *berggebohren* u. s. w., so scheinen diese kurzen Sylben mit Recht lang gebraucht zu werden, wie im Griechischen; κωκύοντα, πανοπλίη, und die meisten Verba auf αω, εω, οω. Und wie man nach Masgabe des folgenden Wortes μηνίει als Molossus oder Dactylus brauchen kann, so glaube ich, es stehe uns dasselbe auch in *Eifersucht* und dergleichen, frey. Ueberhaupt wenn wir die Verse der Griechen und Römer nachahmen wollen, so müssen wir uns auch zu einer ähnlichen Prosodie bequemen; diess wird weiter bringen als alle Spitzfindigkeiten einer Vossischen Zeitmessung. Dazu gehört aber freylich, dass man die Metrik im Griechischen studirt und geübt habe. Anders werden klassischgebildete Ausländer, deren Ohr hier doch wohl der beste Richter ist, wenn wir ihnen unsere Verse auch noch so mühseelig vorscandiren, darin doch nie den Rythmus finden, der im Griechischen sich so mächtig aufdringt. Sie werden sie für Verse halten, wie etwa dieser angebliche Hexameter:

Have, beata anima, sanctissimi manes, havete —

in welcher Art Jemand eine ganze Elegie fertigte. — Oder wir müssen Verse machen, wie die Franzosen. Doch darüber liesse sich noch viel bemerken, wenn solche Arbeit je mein Geschäft werden könnte.

Jetzt noch ein paar Worte über einzelne Ausdrücke, die, mit oder ohne meine Schuld, im Deutschen vor andern auffallen.

---

45. 53. 54. 57. 58. 60. 62. 67. 68. II. 5. 12. 17. 18. 21. 22. 24. 28. 30. 32—34. 45. 46. 48—50. 52—54. 57. 64. sammt dem herrlichen Schluss:

Nicht dass sie ganz weg wäre, dass gleich nur wäre die Liebe,
bat mein Flehn. Hart sey, solcher entbehren, auch dir!

V. 2. Eine *hasenschlagende Artemis* wäre freylich treuer als die *Jägerin Phöbe;* nur würde die *Hasenschlagende* im Deutschen zu sehr mit Vs. 14. im Widerstreit gerathen, was im Griech. nicht so auffällt. — *Phöbe* aber statt *Artemis* steht, wo nicht im N., doch in dem ähnlichen Paulos Silentiarios. Für *schöngebohren* zöge ein anderer vielleicht *schöngewachsen* vor, nach Iliad. IV. 147. XXI. 243.

V. 4. Ich habe lieber die langen Worte *geschosserlegend* und *spurverfolgend* im Geiste des N. nachbilden wollen, als den Vers mit fremder Zuthat ausfüllen.

V. 10. 18. *Die heilige Bogenerfreute, die Zielerin,* ist wenigstens besser als der kahle, bildlose Nahme *Artemis.*

V. 11. *Erkohrenes Waidwerk* und *erkohrene Flamme,* Vs. 173, ist freylich nicht ganz treu, und noch dazu auffallend; aber der wohlklingende Hall des griech. ἰθάδες war nur etwa so zu bannen. Und doch, darum allein rundet N. seinen Vers so oft damit, wie mit all den schönen Adjectiv-Formen in ας, als εὐάς, μαινάς, Βακχιάς, θυιάς, Φοιβάς, λυσσάς, κοινάς, φοιτάς, κυκλάς, λευκάς, οἰνάς, ἐρημάς, ἀγρειάς, ὀρειάς, χαμευνάς, μουνάς, ἀμοιβάς, φυλάς, ῥογάς, διψάς, φορβάς, πηδάς, δενδράς, ποντιάς, u. s. w. wofür wir — nichts haben.

V. 17. Die *wüthige Bärin* muss der *wüthenden* billig vorstehen, weil wir schon so mit der eintönigen Particip-Endung in *end* überall geplagt sind. Darum auch Vs. 129. die *wüthige Jungfrau.*

V. 27. *Mittagend* habe ich versucht, weil ich das griech. Verbum μεσημβρίζειν in seiner ganzen Unbestimmtheit treu geben wollte.

V. 29. *Mit unzermalmenden Zähnen.* Solche negative Bestimmungen sind äusserst häufig im N. wie hier allein ἀφάντοις, 97. ἀπευστός, 99. ἀφειδής, 125. ἀναλκίς, 113. ἀδούπητος, 127. ἀνάμβολος, 203. und unzählige anderwärts, weil in der Negation meistentheils eine gewisse epigrammatische Pointe liegt. Es ist mir aber nicht möglich gewesen, sie immer consequent mit *un* zu übersetzen. Uebrigens kommt das gr. ἄθρυπτος, und dazu activ, wie auch βατός, II. 98. und andere wohl nur bey N. vor.

V. 30. *Gebild; instar.* So sagt er selbst oft τύπος, ἴνδαλμα, wie hier μίμημα.

V. 31. *Girrte* sagen wir freylich nur etwa von Tauben u. dergl., abèr unsere Sprache ist zu alt und zu vornehm, um *knurrte* nicht lächerlich zu finden, was nächst *winseln* dem Gr. entspräche.

V. 36. *Vormessend und über die zeitige Jugend*, d. h. über die gleichalterige Jugend mit hohem Maasse ragend, ist nicht deutsch; aber vor N. wäre der ganze Vers auch kaum griechisch gewesen. Er allein, bestochen durch den schönen Klang, hat dieses ἧλιξ, συνῆλιξ, ὁμῆλιξ u. dergl. auf allen Seiten, und von den wunderlichsten Dingen, als ob er allen Gegenständen einen Gespielen ihres Alters geben möchte: wie denn wirklich überall die Bilder *des Vereins*, *der Vermählung*, *des Gespanns*, *des Einklangs*, *des Gleichtönigen* und *Gleichfarbigen* gehäuft sind. Aber für das Sinnige, das woll darin liegt, sind wir sammt unserer Sprache todt.

V. 41. 44. *Rosenerscheinend*, *schneeerscheinend.* Ich weiss nicht ob wir etwas anderes haben, was dem εἶδος in ῥοδοειδής, und χιονώδης entspräche: es drückt gleichsam die geistige Erscheinung nur in Farbe und Licht aus, ohne die groben Umrisse der Gestalt. Darum wäre *rosengestaltig* viel veikörperter.

V. 42. *Reihe* ist ganz Nonnisch: seine reiche Phantasie sieht überall *Reihen*, *Phalangen*, *Völker*, *Schaaren*, *Heerden* (στίχα παίδων, III. 302.) und *ganze Saaten*, wie λάϊα χειρῶν, I. 164. und πλοκάμων XLVIII. 83., was Scaliger vergebens ändern wollte.

V. 46. *Selberbefehligt.* So handelt alles bey N. aus eigner inwohnender Kraft, sich selbst ein Gesetz; und erscheint eben darum wunderbarer, und lebendiger. So αὐτοέλικτος, αὐτολόχευτος, αὐτόφυτος, αὐτόματος, αὐτόσσυτος, αὐτόπορος, αὐτοβόητος, αὐτόγραφος, αὐτάγγελος, αὐτόχυτος, αὐτοκύλιστος u. s. w. — *Stärke* habe ich mit Stolberg und andern nach einem Provincialismus für das gemeine *Kuh* gebraucht.

V. 50. *Kreis*, *Grenze*, *Gipfel*, *Bogen*, *Wölbung*, κύκλα, ἄκρα, ἄν-

τυξ, ἴτυς, u. dergl., lauter Wohllaute der Nonnischen Poësie, gleichsam um die Umrisse der Gestalten auch mit Worten zu mahlen.

V. 57. *Die rosige Aue.* Vielleicht hätten wir eher den niedlichern *Garten* uns gefallen lassen. Aber so steht auch XXXIV. 109. *eine Frühlingsaue der Wangen*, und anderwärts *ein ganzer Lenz* (ὅλον ἔαρ.) um die frischeste Blüthe des Leibes auszudrücken, wo einzelne Blumen ihm Armuth dünkten.

V. 58. Dass der *tagdurchirrende* und *bergdurchirrende Hirt* Vs. 63. im Deutschen sehr schwerfällig sind, fühle ich sehr wohl.

V. 65. *Das sehnenerfüllte Geschoss* musste ich wählen, weil ein *sehnengetrofnes* mir im Deutschen zu widersprechend klang. Im Griechischen schriebe man vielleicht richtiger Ποθόβλητος, mit Beziehung auf den Gott Πόθος.

V. 69. *Den Bogenschützen*, *den Leiter*, 70. *die Sender*, 145. *den Zeugen*, 134. *den Diener*, 120. Es ist wiederum Nonnisch, so oft Substantiva mit andern zusammen zu stellen, wo man sonst Adjectiva braucht; dergleichen nur einzelne Beyspiele aus den Aeltern angeführt werden. Diese Manier ist nichts, als eine Personifizirung der Ideen, und Belebung der Theile gleich dem Ganzen.

V. 72. *Fuss des Hesperos.* Eigentlicher steht πέζα Vs. 6. vom *Fuss* eines Gebirgs, dann übertragen auf die scheinbare Senkung des Himmels, oft auch κλίσις, oder κλίμα κόσμου genannt, sagt er *Fuss des Abends* (so δύσις ἀχλυόεσσα, Tryphiod. 168.), zur Bezeichnung der Himmelsgegend, wie wir uns an *Horizont* gewöhnt haben. Aehnlich braucht er νύσσα, *Grenze*, *Schranke.* Vergleichen kann man des Sophocl. ἑρκίους ἀγκῶνας, Aj. 799. vgl. 865., wie überhaupt viel unepisches im N. aus den Tragikern nachzuweisen wäre

V. 78. *Den doppelgespannigen Arm.* Alles doppelte wird *zusammengejocht*, und *vermählt*, vergl. zu Vs. 36., und so personifizirt und belebt. Die alte Vergleichung der Ehe mit dem vereinenden Joche, und die daher entlehnten Worte machten die weitere Ausdehnung des Sprachgebrauchs um

so leichter, je mehr der Klang dieser Worte dem Ohre schmeichelte. So schon Euripid. Phoeniss. 1092. ξυνωρὶς τέκνων und mehr dergl. Daher im N. überall ὁμόζυξ, δίζυξ, τετράζυξ, συνωρίς, σύζυξ, ferner das ähnliche σύννομος, συνέστιος, συνέμπορος, ὁμόψιος, ὁμότροφος u. dergl. Auch im Gegensatz, ἄζυξ, ἑτερόζυξ, u. s. f. — Von *der zeugenden Fessel* siehe oben in den Anmerkk. z. Griech.; sie klingt im Deutschen nicht wunderlicher als im Griechischen.

V. 85. *Unstät.* Auch ein Lieblingsbild der reizbaren, beweglichen Phantasie des N. Alles ist *unstät*, *irrend*, *wandernd*, *ziehend*; daher überall ἄστατος, ἀστήρικτος, ἀσταθής, ἀλήτης, ἀλήμων, μετανάστης, μετανάστιος.

V. 93. *Beym Kalb' und der Stärke.* Den idyllischen Hirtenschwur muss man nicht nach dem deutschen Misklang messen!

V. 104. *Wie ich Thrinakia sah.* — Diese Stelle ist wohl schwerlich ohne Inversion herauszubringen. Aber sollten wir uns nicht bey der übrigen Beschränkung unserer Construction dieser Wendung freuen?

V. 115. *Dass man erzähle.* So ein Versetzen und Träumen in die Zukunft und in ihr Urtheil und Sage ist häufig im N., wie denn überhaupt der sinnigere Blick auf Zukunft und Vergangenheit mehr der neuern Zeit gehört. Indessen hat dies schon die rührende Stelle im Homer, Il. VI. 460. f. u. 479. ff. Vgl. Sophocl. Aj. 495. ff.

V. 118. *Liebrasend.* Ueberall herrscht das Bachantischrasende vor; so γυναιμανής, ἐρωμανής, Θυιάς u. s. w. Vergl. zu Vs. 11.

V. 149. Ich bitte in der Scansion *verleihen*, zweysilbig zu lesen, wie *verleih'n.*

V. 155. Nichts ist häufiger im N. als solche Widerrufungen, gleichsam der ausgesprochene innere Widerstreit der Leidenschaft; freylich nicht immer am rechten Orte. Eben so lässt er die Zuschauer seiner Abentheuer sich in bilderreichen Deutungen verliehren, und eine nach der andern widerrufen und sophistisch widerlegen.

V. 160. *Verweibliche den Stahl.* Der Ausdruck hängt zusammen mit der Gewohnheit zu personifiziren und alles vermählt darzustellen, und mit einer gewissen Zärtlichkeit, wo das Bild des Weiblichen auch in todten

Worten geliebt wird. Daher auch dafür alle mögliche Ausdrücke, θήλεια, θηλυτέρη, παρθένος, παρθενικὴ, νύμφη, κόρη, und Anspielungen aller Art.

V. 171. ff. Die glühende Phantasie der Griechen fühlte überall die Flammen der Liebe; wir sind zu kalt für so eine *Feuersbrunst*.

V. 198. Das *irrende*, und doch treffende Pfeilrohr erscheint uns freylich widersprechend; aber *irrend*, ἀλήτης, ist dem N. alles, was von einem Ort zum andern geht, *wandelnd*. Eben so XXXIX. 317. Vergl. zu Vs. 85.

V. 199. Der Vers würde, weniger treu, so deutscher klingen:

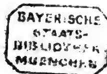
Band ihn mitten im Guss der Rede mit fesselndem Siegel.

V. 226. Den durchaus Bukolischen Schluss dieser Episode hat N. den alten Bukolikern nachgebildet, und die Idee war neu und einzig, in ein episches Gedicht, wenn man es nicht lieber ein Kyklisches Gedicht Bachischer Mythen nennen will, dies so zu verweben. Auch hat er es selbst nur einmal in der Art gewagt. Eben so einzig war es, den Schaltvers in die Thränen der trauernden Heerde zu legen, ihn dann gleichsam in der Person eines Hirten, — daher der Abschied, Vs. 239. ff. — aufzunehmen, und phantastisch auszuspinnen. Erst in den drey letzten Versen tritt der Dichter in seiner Person wieder ein, und schliesst erzählend den Gesang. Wollte man die untergelegte Deutung der trauernden Heerde vom Schaltvers 128. weiter fortgehen lassen, so steht zu fürchten, die Sache werde zu phantastisch und zu künstlich, ohne eine Schönheit zu gewinnen.

V. 248. Dass ich *Dike* statt *Nemesis* setzte, muss die Noth entschuldigen. Wenigstens braucht sie N. anderwärts eben so.

V. 250. *Opfer der Liebe* enthält vielleicht dem Anschein nach eine falsche Nebenidee im Deutschen; es ist aber in der That dasselbe, das *schuldlos vergossene Blut des liebenden Hirten*.

Fr. Graefe.



Werner.

